

Bezeichnung außerhalb des Deutschen Reichs-Inhalts nicht zulässig.

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

DANZIGER

Volkstimme

Verlag: Danzig, am Spandauer 4. Fernsprechanruf der Geschäftsleitung 267 05. Schriftleitung 215 00. ... 27. Jahrgang Freitag, den 21. Februar 1936 Nr. 44

Der Konflikt Deutschland-Schweiz Ein Protestschritt in Bern Was die englische Regierung plant Wie Madoglio die Abessinier besiegte Die Frage der Guldenbewirtschaftung Die Verhaftung des deutschnationalen Parteikassierers

Deutscher Protestschritt in Bern - Die Frage der Gegenmaßnahmen

Der Konflikt Deutschland-Schweiz

Der deutsche Gesandte in Bern ist beauftragt worden, der schweizerischen Regierung eine Note zu übermitteln, in der nachdrücklich Protest gegen den Beschluß des Bundesrates er- ... Die deutsche Note verurteilt die Unzulässigkeit des schweizerischen Vorgehens nachzuweisen und wendet sich gegen die in diesem Beschlusse liegende politische Demonstration.

Die britische Regierung bemüht sich, die Veröffentlichung des Geheimberichts in Italien als „nicht allzu tragisch“ hinzustellen. In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die veröffent- lichten Aussagen den von England vertretenen Standpunkt be- rücksichtigen.

Die Schlacht in Tembin, im Januar, hatte eine teilweise taktische Entlastung für die Garnison von Makale gebracht, aber der darauf unternommene neuerliche Vorstoß der Abes- sinier, der die Schwarzhemden-Division „28. Oktober“ über- kraf, hat alle italienischen Erfolge in Frage gestellt und die Bedrohung Makales von neuem höchst akut gemacht.

Diese Entwicklung muß als ernst bezeichnet werden. Im Falle der Einführung des Schlichterers Jacob aus der Schweiz hat sich der Berner Bundesrat gegenüber Deutschland durchgesetzt. Jetzt geht es um mehr, als nur um die Ab- lösung eines entführten Ausländers.

Baldwin kündigt Wehrbedeutung an Ministerpräsident Baldwin teilte am Donnerstag im Unter- haus mit, daß am kommenden Montag eine außenpolitische Aussprache stattfinden werde.

Der Gewaltstoß auf der Straße nach Amba Madabi, also die gewonnene Schlacht südlich von Makale, über die Italien jubelt, scheint sich auf rund zwei Drittel der italienischen Streitkräfte erstreckt zu haben und ist anscheinend technisch sorgfältig vorbereitet worden.

Wenn Repressalien angewandt werden Welche schweizerische Vereine gibt es in Deutschland? Die aus der Schweizer Presse hervorgeht, bestehen gegen- wärtig in Deutschland 40 schweizerische Hilfs- und Unter- stützungsvereine, die vom Bund und teilweise auch von den Kantonen, sowie durch bestimmte schweizerische Samm- lungen unterhalten werden.

Die Arbeiteropposition im Unterhaus hat beschlossen, die Frage der englischen Notstandsgebiete zum Gegenstand eines Mißtrauensantrages zu machen.

Der Fehler der abessinischen Generale Ist es bisher immer gewesen, sich in festen Stellungen zur Schlacht stellen, oder feste Stellungen anzuweisen zu wollen.

Was die englische Regierung plant

Die englische Regierung ist dem „Daily Telegraph“ zufolge zur Zeit mit der Ausarbeitung weitgehender Pläne zur Um- stellung der Industrie auf die Bedürfnisse der drei Waffen- gattungen beschäftigt. Hierbei soll vor allem darauf geachtet werden, daß in dem gewöhnlichen Arbeitsgang der Industrie keine unnötige Störung eintritt.

Zeit bedeutungsvoller für die Lage der italienischen Gruppen bei Makale als diese auf solche Nachhubsver- bindungen angewiesenen Formationen des Ras Kassa Debat und des Ras Senem waren in den letzten Wochen die im Süden von Makale unter dem Kommando des abessinischen Kriegsministers, Ras Muluata, versammelten Streitkräfte.

Bei all diesen Maßnahmen geht die Regierung von der Ansicht aus, daß der Krieg der Zukunft sich mit einer solchen Schnelligkeit entwickeln werde, daß keine Zeit für eine aus- reichende Umstellung der Industrie ohne die nötigen Vorberei- tungen vorhanden sein werde.

Diese regulären Abteilungen haben sich zur Defensive ein- gerichtet und als Mittelpunkt ihrer Verteidigungsstellung den Amba Aradam ausgebaut, ein das ganze Gebiet west- lich beherrschendes Gebirgsmassiv, das das umliegende Ge- lände im Durchschnitt um 800 bis 1000 Meter überragt.

Neuer Unterstaatssekretär Der britische Botschafter Sir Alexander Cadogan ist zum stellvertretenden Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegen- heiten ernannt worden.

Nicht nur als natürliche Pforte für abessinische Offensiv- aktionen gegen das von den Italienern zweifellos mit viel größerer und wirkungsvolleren Mitteln zur Verteidigung eingerichtete Makale, sondern auch nicht als zu umgehende Hauptüberbrenns für jeden weiteren italienischen Vorstoß gegen Eritree bedeutete die abessinische Befestigung des Amba Aradam-Massivs einen Faktor von größter Wichtigkeit.

Obstings Aufenthalt in Polen vertagt Über keine politischen Besprechungen, sondern mögliche Privatgespräche

Nach Truppen aus dem Mutterland im erlöschenden Kampfe den gefährlichsten abessinischen Kriegergruppen gegen- überzusetzen.

Görings Aufenthalt in Polen vertagt

Über den Jagdbesuch des preussischen Ministerpräsidenten Göring in Polen werden noch einige bemerkenswerte Einzel- heiten bekannt. Uebereinstimmend wird in der deutschen Presse betont, daß der Besuch keinen offiziellen, sondern nur rein privaten Charakter habe.

Um das Geheimdokument

Die Veröffentlichung des britischen Geheimberichts über Abessinien in der römischen Zeitung „Giornale d'Italia“ — wir haben gestern darüber berichtet — hat in London Aufsehen hervorgerufen. Das Schriftstück, der Bericht eines amtlichen Beobachters, war ausdrücklich als Geheimbericht gekennzeichnet und trug ferner den Aufdruck „Dieses Schriftstück ist das Eigentum der britischen Regierung“.

Mafaffe ist entlastet, die Lage des Ras Seyum und des Ras Kassa ist in Tadmira nicht erquicklich, da Bagdadi ihre rüchwartigen Verbindungen bedroht. Dennoch dürfte mit einer tiefer vordringenden italienischen Offensive nicht zu rechnen sein. Der neue Vormarsch würde sofort wieder alle Nachteile des Terrains für die Italiener, alle Vorteile für die Abessinier aktivieren.

Während im Norden die Italiener festes, entwickelt sich im Süden, die Operation des Ras Kassa, bezw. seines Stabschefs, des Turken Behib Pachia, gegen die rechte Flanke Grazianis. In kleinen Plänklertruppen dringen die Abessinier in den Ogaden vor, haben die Vorposten Grazianis aus und seine rechte Flanke systematisch auf, so daß er mindestens zu einer umständlichen Kräfteverchiebung hinter seiner 700 Kilometer langen Front genötigt sein wird.

Stiegeverfolgungen

Die Abessinier können ihnen nichts Wirksames entgegensetzen

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht nachfolgenden von Marschall Badoglio gedrafteten Seeresbericht Nr. 181:

„Das 1. Armeekorps hat den Vormarsch in der Richtung nach Süden wieder aufgenommen. Unsere Luftmasse läßt den Feind nicht zur Ruhe kommen. Von der Somalifront liegen keine Meldungen von Bedeutung vor.“

Ein neuer italienischer Truppentransport

Von annähernd 1000 Mann ist Mittwochabend mit dem Dampfer „Principessa Giovanna“ von Neapel nach Afrika abgegangen. Im Laufe der Nacht folgte der Frachtdampfer „Bailety“ mit über 3000 To. Kriegsmaterial und das Flugzeugmuttergeschiff „Miraglia“, mit dem zugleich eine größere Anzahl von Fliegeroffizieren und technischem Personal in See gegangen ist.

Bedrohende Sanktionsbedenken

Die englische Parlamentsopposition wird Eden fragen

Am Montag wird im Unterhaus eine große Sanktionsdebatte stattfinden, in der Baldwin und Eden sprechen werden. Die Opposition, von der der Anstoß zu der Debatte ausgeht, verfolgt hiermit den Zweck, Eden zu zwingen, seine Karten auf den Tisch zu legen und der Öffentlichkeit bekanntzugeben, wie England sich heute zur Sanktionsfrage verhält.

Während die Labour Party auf Verhängung der Sanktionen besteht, wollen die Liberalen eine Alternative nicht ausschließen. Sie führen hierzu aus, daß es vielleicht tatsächlich unpraktisch sein könnte, Sanktionen zu verhängen, daß aber in diesem Falle nach einem anderen Tradmittel auf Italien gedrückt werden müßte. Gedacht ist hierbei an eine Schließung der Häfen der Völkerbundsmächte für die italienische Schifffahrt.

Die voranschreitende Linie der Regierung

Eine Äußerung über die voranschreitende Verteidigungslinie der Regierung wurde bereits von Lord Stanhope im Oberhaus gegeben, als dieser anführte, daß die Regierung nach wie vor für eine kollektive Aktion sei, aber nur, falls diese auch in Wirklichkeit und nicht nur dem Namen nach kollektiv sei.

Erste Beschlüsse der spanischen Regierung

Unverzügliche Durchführung des Wiedereingangs — Ausnahmestand soll aufgehoben werden

Die neue spanische Regierung hielt am Donnerstag ihren ersten Ministerrat ab. Nach der Ernennung einer Reihe von höheren Regierungsbeamten wurden die einzelnen Punkte des bereits vor den Wahlen zwischen linksrepublikanischen, Sozialisten und Kommunisten vereinbarten Regierungsprogramms durchgesehen, um sofort an eine möglichst schnelle Durchführung des Arbeitsplanes heranzugehen. Der Ministerrat geschäftlich zuerst den Rücktritt des spanischen Botschafters beim Vatikan, Fila Romero, sowie des der Radikalen Partei angehörenden Präfekten des Staatsrats, Samped. Die anlässlich der Oktoberrevolution 1934 suspendierten, von der Linken beherrschten Gemeindevormalungen werden ab Donnerstag nacheinander in sämtlichen spanischen Provinzen wieder eingeleitet. Madrid bildet hierbei den Anfang.

Der Innenminister Amos Salgado vertritt die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes, da in ganz Spanien vollständige Ruhe herrsche.

In Fontvedra wurde der frühere spanische Reichsfürst in Mexiko, Emilian Galea, der der radikalen Partei angehört und mit der Durchführung der Wahlenbereitschaften dieser Partei beauftragt war, wegen Unzufriedenheit verhaftet.

Unter strenger Aufsicht der Bevölkerung wurde gestern nachmittags der Stellvertreter der republikanischen Unions, Pedro Rico, wieder in das Bürgerministerium der Stadt Madrid eingeführt. Pedro Rico war bereits Bürgermeister in Madrid unter der ersten Regierung Agnans. — Zum Generaldirektor der spanischen Polizei wurde Alonso Rosal ernannt, der bereits unter der ersten Regierung Agnans als Generalrat in Madrid tätig war.

Demokratisierung des Heeres

Dem Oberbefehlshaber des „Exerzier“ erklärte Agnans, die neue Regierung werde in allererster Linie das Heer demokratisieren. Man habe gerade jetzt einige Stunden erlebt, die die dringende Notwendigkeit dieser Maßnahmen klar vor Augen führten. Agnans spielte hierauf an auf den Militärrücktritt, der von einer Reihe von Generälen vorbereitet worden war und in letzter Minute scheiterte, weil der größte Teil der Truppen sich geweigert hätte, den Offizieren zu folgen. Diese Aufstände, die am Donnerstagabend eingeleitet waren und sofort von der spanischen Regierung demontiert wurden, sind dem Berichterstatter des „Exerzier“ am Mittwoch im Zusammenhang berichtet worden. Hauptpräsident Agnans übertrug ihm im weiteren Verlauf der Unterredung ebenfalls Bericht über den Rücktritt der Opposition. Ein Punkt, dessen Rücktritt sich vornehmlich auf eine Anzahl junger Offiziere bezog, die sich für die neue Regierung ausgesprochen hatten, wurde nicht angesprochen. Die meisten anderen Offiziersgruppen seien Rücktritt nur gefolgt, weil sie aufgrund der Unmöglichkeit dieses Rücktritts sich gezwungen sahen.

Handlungsfelder Agnans

Ministerpräsident Agnans machte sich gestern Nachmittag in einer Rundfunkrede an das spanische Volk: Die Regierung werde in vollständigen Glauben das von der Mehrheit des spanischen Volkes für richtig befundene Programm durchzuführen. Mit der Wiedererrichtung des im April 1931 geschlossenen linksrepublikanischen Gemeindevormalungen sei der erste Schritt getan, um die während der letzten zwei Jahre festgesetzten Unregelmäßigkeiten wieder gutzumachen. Dem Ministerrat seien bereits Maßnahmen gegeben worden, um die Ordnung der spanischen Verwaltung zu verbessern. Demnach sei es möglich, die spanische Verwaltung zu reorganisieren und zu demokratisieren.

Ministerpräsident Agnans hat dem Oberbefehlshaber des „Exerzier“ eine Unterredung gestattet, in der er u. a. erklärte, die republikanische Front habe den Eid bei der Wiedererrichtung der Verfassung, Ordnung, Frieden und Freiheit geschworen. Er werde die ersten Schritte zum Wiedereingangs des Heeres mit einer vollständigen Aufhebung des Ausnahmezustandes verbinden.

Der Ausgleich der Finanzen

Schaffen. Es gäbe zuviel Armut und Elend in Spanien. Als erste sollen die Agrar- und die Arbeitstragen in Angriff genommen werden. Die Amnestie werde in dem Cortes angenommen werden. 3000 Gefangene warteten auf ihre Befreiung und an 300 000 Angehörige und Freunde.

Schaffung einer „Reise-Mark“

Das Ergebnis der Berliner Stillhalte-Konferenz

Die diesjährige Stillhaltekonferenz wurde am 21. Februar in Berlin nach einer Dauer von elf Tagen beendet. Es wurde wiederum zwischen dem deutschen Ausschuss und den ausländischen Gläubigerkomitees unter Mitwirkung der Reichsbank und der deutschen Golddiskontbank ein neuer Vertrag über die Aufrechterhaltung ausländischer Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart. Auch dieser Vertrag läuft wieder ein Jahr, d. h. vom 1. März 1936 bis zum 28. Februar 1937, und umfaßt alle Länder, die an dem jetzt ablaufenden Abkommen beteiligt waren mit Ausnahme von Italien, dessen zu seiner Zeit erhebliche Forderungen zur Erledigung gelangt sind.

Das Kreditvolumen, das bei Inkrafttreten des deutschen Kreditabkommens von 1935 noch mit etwa 1 1/2 Milliarden Reichsmark in Anspruch genommen war, weist eine weitere Verminderung um einen Betrag auf, der bis Ende Februar 1936 annähernd 400 Millionen Reichsmark betrug. Zu diesem Ergebnis trugen überwiegend die Abreise von Reichsmark bei, die bekanntlich vorwiegend für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Da die Verwendung der Reichsmark für Reisezwecke sich als besonders wirkungsvoll bei der Verminderung der Stillhalteverbindungen erwiesen hat, so hat die Konferenz durch förmliche Schaffung einer „Reisemark“ einen verstärkten Ausbau dieser Einrichtung beschlossen. Das neue Kreditabkommen unterscheidet zwischen der Reisemark, die entsteht, wenn ein Gläubiger seine auf fremder Währung beruhende Forderung als Reichsmark abruft, und den Reisemarken, die aus den Reichsmarkkonten gespeist werden und nur für Reisezwecke im Rahmen der Bestimmungen der Reichsbank benutzt werden dürfen. Auf der Konferenz ist von den ausländischen Gläubigern ein besonderer Reisemarkausdruck ins Leben gerufen worden, der für den Reiseverkehr in Deutschland Propaganda machen soll. Festsetzungen, die Deutschland natürlich nicht unterworfen sind, kommen. Im Zusammenhang mit der Reisemark ist der Reichstag die Abforderung von Reisemarken seitens der Gläubiger neu geregelt worden. Bei den Bank- und Bank-Krediten gibt es schon seit längerer Zeit praktisch und nennenswert auch offiziell keine Festsetzungen mehr. Die Direktkredite, die Handels- und Industrieunternehmen bei ausländischen Bankiers genommen haben, können halbjährlich mit je einem Viertel, frühestens also über zwei Jahre verteilt, mit sechsmonatiger Kündigung abgerufen werden. An den sonstigen leitenden Kreditgrundlagen ist festgehalten worden. Die Zinsen wurden nicht geändert. Neu sind die Änderungen der früheren Bestimmungen, die Kapitalrückzahlungen aller Schulden in den Fällen im Interesse der deutschen Devisenlage verbieten. Die deutschen Schuldner sollen sich auch der Umwandlung ausländischer Reichsmarkkredite in die Landeswährung des Gläubigers nicht entziehen, ganz besonders in den hierbei überwiegenden Fällen der englischen Gläubiger, wo die Umwandlung der Währung eine ertragsreiche Zinsverbilligung und Devisenersparnis mit sich bringt.

Die Aussprache über den Außenpost

Wiederbeginn in der französischen Kammer — Herrist für Annahme

Die französische Kammer nahm gestern die Aussprache über den französisch-sowjetischen Fall wieder auf. Gleich zu Beginn ergriff der jetzt erst von der kommunistischen Internationale angegriffene sowjetische kommunistische Abgeordnete Perrot das Wort. Er wandte sich gegen die Ratifizierung des Falles, der grundsätzlich eine Unmöglichkeit sei.

Herrist sprach sich für die Ratifizierung aus. Zunächst behauptet er die Berechtigung der an dem Wert der russischen Armee geäußerten Zweifel. Sowjetrußland verfüge zur Zeit über 13 Millionen Mann aktiver Truppen. Zusammen mit der Reserve und mit der Landwehr könne Sowjetrußland etwa 13 Millionen Mann unter die Waffen stellen. Sowjetrußland habe seinerseits große Fortschritte hinsichtlich der Verbesserungsmöglichkeiten gemacht. Die Bedeutung seiner Luftstreitkräfte sei bekannt. Herrist führte die Zeugnisse des internationalistischen Generalstabes und des Leiters der französischen Arbeiterpartei an, die die sowjetische Armee als eine der mächtigsten Europas bezeichnen hätten.

Der französisch-sowjetische Fall, so erklärte Herrist weiter, komme mit dem Völkerbundszusammenhang völlig überein. In Hinblick auf die ein französisch-sowjetisches sowjetisch-russischer Fall, dem Frankreich bei der Diktatorinvasion gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Seitdem Sowjetrußland in den Völkerbund eingetreten sei, hätte es sich vorbildlich benommen.

Herrist behauptete auch die Frage des Kredites an die Sowjetunion in Höhe von einer Milliarde Franken. Die Justizkommission für Verwaltung dieses Kredites sei von französischen Industriellen, und zwar von Vertretern der metallurgischen und Textil-Industrie angegangen, die darauf hinzuwirken haben, daß die Annahme der Sowjetkredite die Wiedereingangs von 2000 - 3000 Arbeitsplätze ermöglichte würde. Am 2. April vorigen Jahres habe Deutschland ein Kreditabkommen mit den Sowjets abgeschlossen. Heute spreche man in Deutschland von einem noch größeren Kredit, und zwar von einer Milliarde Reichsmark für zehn Jahre.

Ballen und Drittes Reich

Gerichte über den sowjetischen Kredit des Berliner Reiches

Die jüngsten Außenverhandlungen von führenden Funktionären der kommunistischen Jugendorganisationen können nicht ohne Rückschlüsse auf die Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und dem Sowjetland zu bleiben. Es handelte sich um eine Anzahl Gespräche über eine Aktion des sowjetischen Handelsministeriums.

Damals soll Orinow einen Empfang, den er kürzlich aus Anlaß der Papstbesuchung gegeben und an dem auch Güller teilgenommen hat, dazu benutzt haben, um mit dem Reichsfunktionär einmündig über die Lage der sowjetischen Ringe zu sprechen. Orinow ist der Ansicht, eine Unterredung mit Funktionären von Berlin gehabt haben, in deren Verlauf der Vertreter des Reiches vom dem Augenblick an ansetzte über die Gründe der kürzlich erfolgten Verhandlungen zu sprechen. Orinow soll dabei besonders seiner Vertrauenswürdigkeit darüber Ausdruck gegeben haben, daß während in der sowjetischen Presse über diese Vorgänge ausführlich berichtet wurde, die deutschen Zeitungen keinerlei Erwähnung gemacht hätten.

Zu weiteren wird davon gesprochen, daß Orinow selbst demnach seinen Worten nachsehen würde. Auch der sowjetische Vertreter kein Geheimnis über die für diese Unterredung maßgebenden, während kürzlich nach dem Ballen in der Sowjetunion anwesend des gemeinsamen Kommissars zwischen dem Dritten Reich und der kommunistischen Ringe der Berliner Parteien zu sein.

Presse-Spiegel

Zum deutsch-polnischen Verhältnis

Die „Neue Zürcher Zeitung“ äußert sich in einem aus Berlin datierten Artikel zum deutsch-polnischen Eisenbahn-Transit-Konflikt und zu der Frage der eingefrorenen Forderungen gegenüber Polen aus der Zeit der Abkündigung in Ostpreußen und aus dem Transitverkehr polnischer Waren durch Deutschland aufzurechnen und hatte auch eine teilweise Bezahlung in italienischen Anleihen angeboten. Die Polen haben indessen diese Möglichkeiten abgelehnt und beharren auf der Bezahlung wenigstens eines Teiles der Rückstände sowie der zukünftig anwachsenden Beträge, so daß, als Deutschland hierauf nicht einging, die einschneidende Verkehrsordnung angeordnet werden mußte. Zur Zeit sind in Warschau und Berlin unverbindliche Unterhaltungen zur Beseitigung dieses Konflikts im Gange.

Wenn es Deutschland trotz der wiederholten Warnungen von Seiten Polens zu diesem Konflikt kommen ließ, obgleich die hieraus entstehenden Belastungen für die deutsche Wirtschaft das Mehrfache der zur Erörterung stehenden Devisenbeträge ausmachen dürften, so mag dies kennzeichnend für die Anspannung der deutschen Devisenlage sein. Die einschneidende Verkehrsbeschränkung für Ostpreußen ist, ergibt sich daraus, daß der Güterverkehr von 20 000 auf 6000 Wagen täglich und der Personenverkehr entsprechend gekürzt worden ist, jedoch wachsen auf für diesen reduzierten Verkehr noch immer Devisenverpflichtungen von etwa 1 1/2 Millionen Sloty im Monat an. Dabei muß berücksichtigt werden, daß bisher mehr als 80 Prozent des gesamten Güterverkehrs zwischen Ostpreußen und dem Reich mit der Eisenbahn transportiert wurden. Angesichts dieser Änderungen der Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Reich, deren Tragweite noch gar nicht abzuschätzen ist, erwachsen auf jeden Fall außerordentliche Mehrkosten, die der ostpreussischen Privatwirtschaft zunächst von Reichs wegen ersetzt werden sollen, um Preissteigerungen zu verhindern. Der Transport soll so weit wie möglich auf dem Seewege stattfinden, wodurch natürlich auch bedeutende Verzögerungen entstehen, abgesehen von der Verteuerung. Die lokalen Ost- und Nordseegebiete besitzen nur etwa 50 Schiffe mit insgesamt rund 60 000 Tonnen, was aber für die Bewältigung des Gesamtverkehrs nicht genügend ist. Auch die Kapazität der drei ostpreussischen Häfen Königsberg Pillau und Elbing dürfte dem vermehrten Verkehr nicht gewachsen sein, so daß auch hier große Investitionen nötig sind, wenn, wie es anscheinend beabsichtigt ist, auf die Dauer eine Regelung geschaffen werden soll, die eine Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich mit einer möglichst geringen Inanspruchnahme der Bahnverbindung durch den polnischen Korridor gestattet soll. Aber dies sind Möglichkeiten, die erst auf weite Sicht wirksam werden können, während schon jetzt dringliche Maßnahmen und bedeutende Opfer nötig sind.

Der Artikel kommt dann auf die für Polen wenig befriedigende Entwicklung des gegenseitigen Handelsverkehrs unter dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen und dem Eintritten von Millionenbeträgen für Warenlieferungen nach Deutschland zu sprechen und dann fortzuführen: „An eine Forderung der polnischen Einfuhrbeschränkung gegenüber Deutschland für März dürfte aber unter diesen Verhältnissen kaum zu denken sein, was sich nämlich in Bezug auf die Einfuhr von Schweinen, Butter, Eiern und anderen polnischen Lebensmitteln zur Versorgung der deutschen Bevölkerung unliebsam bemerkbar machen dürfte. Es wird daher angenommen, daß diese Entwicklung einer der wesentlichen Gründe für die jetzt von Deutschland eingeleiteten Bemühungen zur Beendigung des Handelskrieges mit Polen bilden, da man von dort nunmehr die landwirtschaftlichen Subsidien erwartet, die Polen zurzeit nicht zu liefern willens ist. Nimmt man dies alles zusammen mit der wenig freundlichen Aufnahme, die die Ankündigung der Weisen des polnischen Außenministers Beck nach Brüssel und später nach London hier gefunden hat, und erwägt die sonstigen großen polnischen Finanzforderungen gegenüber Deutschland, so gewinnen diese Zusammenhänge doch mehr Bedeutung, als sie auf den ersten Blick den Anschein erwecken.“

Englische Probleme

Der bekannte Publizist Georg Bernhard schreibt in seiner Pariser Zeitung:

„Das bedenkliche die ungewöhnlich scharfen Angriffe, die Sir Austen Chamberlain im Unterhaus ganz unerwartet gegen den von ihm bisher besonders freundlich behandelten Premierminister Stanley Baldwin richtete? Der Verhandlungsstoff bei eigentlich keinen dringenden Anlaß, handelte es sich doch um die mehr technische Frage der Einrichtung einer Stelle, die zum Vekt der Landesverteidigung, die Nahrungsanordnungen des Kriegsministeriums, der Admiralität und des Luftfahrtministeriums vereinigen sollte. Sir Austen sprach sich dagegen aus, daß eine der Premierminister selbst mit dieser Funktion beauftragt werde, aber zur Erhaltung seines Standpunktes genügte durchaus sein Argument, daß der Führer der Regierung ohnehin schon belassen genug sei. Und es war keineswegs um der Sache willen nötig, Stanley Baldwin seine Fehler vorzuwerfen, die ihm in der Abfassung des deutschen Münzabkommens unterlaufen waren. Im übrigen war ja voranzuschauen, daß dem englischen Premierminister einmal das seltsame Wort wieder vorgehalten werden würde, daß er bei einer der letzten Debatten über die äthiopische Frage gesprochen hätte und das etwa lautete: „Leider ist mir mein Mund verriegelt, aber wenn ich sprechen könnte, dann würden viele Mitglieder des Hauses wahrscheinlich manche Dinge mit anderen Augen ansehen.“ Noch heute weiß niemand genau, was der Chef des englischen Kabinetes damals sagen wollte. Aber man hatte bei der Rede Austen Chamberlains den Eindruck, daß er Bescheid weiß und daß er das damalige Verhalten des Premierministers nachträglich mißbilligt.“

In England dürften zwei Vorgänge der letzten Zeit besonders stark bemerkt worden sein. Man erinnert sich der Forderung, die die gesamte Presse in Deutschland gegenüber der bevorstehenden Ratifizierung des französisch-sowjetischen Falles erhoben hatte. Eine Ovation, die sich am Tage vor der Beratung in der französischen Kammer sowohl dem Inhalt als auch der Form der Artikel nach so verhielt. Man strahlte in neuen Tagen rühmlich — und zwar sowohl in den amtlichen Kreisen Londons wie auch in der französischen Politik — eine formale britische Demarche, die über sehr unangenehme Komplikationen nach sich gezogen hätte. Nur allzusehr übertrieben erklärten aber die Führer der französischen Kammer die Ratifizierung des Falles als einen offiziellen Protest gegen die Ratifizierung des Vertrages zu erheben. Diese schiefe Wendung der Dinge war vermutlich darauf zurückzuführen, daß inwieweit die „Times“ sehr ernstlich die deutschen Forderungen unterstütze und recht ernst gemacht hatte.

Der zweite Fall, der gerade in England eine gewisse

Danziger Nachrichten

Vor Aenderungen in der Guldenbewirtschaftung

Eine Rede des Danziger Notenbankpräsidenten

„Volksstimme“-Beschlagnahme aufgehoben

Ein Beschluss des Landgerichts

Am 1. Februar 1936 wurde die „Danziger Volksstimme“ bekanntlich wegen eines Artikels, der sich gegen den Landrat Andres als verantwortlichen Schriftleiter des Blattes „Zwischen Weichel und Rogal“ richtete, polizeilich beschlaggenommen. Die Beschlagnahme war vom Amtsgericht bestätigt worden, worauf beim Landgericht Beschwerde erhoben wurde.

Wir erhalten nunmehr die Ausfertigung eines Beschlusses der I. Strafkammer des Landgerichts, durch den die Beschlagnahme aufgehoben wird. Der Beschluss hat folgenden Wortlaut:

4a N. 89/36

Beschluss

In der Strafsache gegen Komrat wird die vorläufige Beschlagnahme der Nummer 35 der „Danziger Volksstimme“ auf die Beschwerde des Verlegers und des Beisitzenden, als verantwortlichen Redakteur, auf Kosten der Staatskasse aufgehoben.

Gründe:

Die durch die Polizei erfasste vorläufige Beschlagnahme ist durch den Beschluss des Amtsgerichts vom 1. Februar 1936, welcher den Beschlagnahmeherrn am 3. Februar 1936 angeordnet ist, bestätigt worden. (R. 24 Pr. V.) Nach § 26 a. a. O. ist die vorläufige Beschlagnahme wieder aufzuheben, wenn nicht binnen 2 Wochen nach der Befristung die Strafverfolgung in der Sache eingestellt ist. Hierunter ist zu verstehen, daß die Eröffnung der Voruntersuchung oder das Hauptverfahren befristet ist. (S. 130 Nr. 2 Pr. O., R. 26 a. a. O., R. 26 Nr. 2 Pr. O., R. 26 Nr. 2 Pr. O., R. 26 Nr. 2 Pr. O.) Da nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft bisher die Strafverfolgung nicht eingestellt ist, so war in Anwendung des § 473 St. P. O. wie geschehen, zu entscheiden.

Danzig, den 18. Februar 1936

Das Landgericht, Strafkammer I

ges. Dr. Seemann, Schilper, Dr. Sawranke

Die Massenentlassungen nach dem Umbruch

Am 2. März wird das Urteil des Arbeitsgerichts verkündet

Der Prozess Partikel und Genossen, dem außerdem noch die Klage Karick gegen Danzig angehängt wurde, fand gestern wiederum vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr Dr. Scharf. Der Verhandlungsraum war diesmal durch Hinzutreten einiger Bänke für den Massenentlassungs vorberichtet worden. Handelt es sich doch in diesem Prozess um die im Jahre 1933 entlassenen 22 Angehörigen des Städt. Betriebsamtes, die alle zu der Verhandlung erschienen waren. Wir haben über die letzte Verhandlung Anfang d. M. in einem längeren Artikel berichtet. Die Kläger hatten mit der Einreichung der Klage bis einige Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist gewartet, weil ihnen die Praxis der Arbeitsgerichte noch nicht so geklärt erschien, daß sie auf einen Erfolg ihrer Klage rechnen konnten. Als jedoch die Fälle Lud-Schmobe ausnahmen der Parteien in Berufung erhoben wurden, klärten sie mit mehr Erfolg die Klage aufrechnen zu können, zumal Staatspräsident Greifer in Beruf die Erklärung abgegeben hatte, auch alle der Fälle Lud-Schmobe gleich gelagerten Fälle wiederzugemachen.

Es wurde in der neuen Verhandlung wieder die Frage der Verzinsung behandelt. Dr. Schlemm, der Vertreter des Senats, stellte sich abermals auf diesen Standpunkt. Dr. Kammerer, der Vertreter der Kläger, nahm gegen diese Ansicht Stellung, indem er erklärte, daß von einer Verzinsung keine Rede sein könne. Solange es eine Verjährung gebe, die sei nicht erfolgt. Außerdem hätten die Kläger immer wieder versucht, gegen ihre Entlassung anzukämpfen. Es sei auch an der Erklärung des Senatspräsidenten in Beruf nicht zu denken und zu denken. Der höchste Beamte des Arbeitsamtes habe diese Erklärung abgegeben, und der Staatsanwalt habe ein Recht darauf zu haben, daß die Verjährung des Arbeitsamtes für einen internationalen Forum Gültigkeit haben. Das Gericht setzte sodann einen Verkündungstermin auf den 2. März d. J. fest.

Des Rätsels Lösung

Der Niedergang der Arbeitslosen im Januar

Die nationalsozialistischen Zeitungen Danzigs berichteten vor einiger Zeit mit ganz besonderem Stolz, daß mitten im Winter, im Monat Januar, die Zahl der Arbeitslosen erheblich zurückgegangen sei. Wir haben uns bereits einmal mit diesem rätselhaften Vorgang beschäftigt und dabei festgestellt, daß von einer verkappten Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes nichts bekannt geworden sei. Der Niedergang der Zahl der Arbeitslosen im Januar müsse also andere Ursachen haben. So ist es denn auch in der Tat.

Seit einigen Wochen gehören die Teilinvaliden der ehemaligen Staatsbetriebe nicht mehr zu den Arbeitslosen. Man hat ihnen die Stempelkarten entzogen. Diese Personen haben fortan nichts mehr mit dem Arbeitsamt zu tun. Es handelt sich um hiesigen Arbeiter, die in den ehemaligen Staatsbetrieben in Danzig beschäftigt waren und jetzt eine Pension erhalten. Die etwa 600 Gulden monatlich betragende Pension dieser Arbeiter sind noch erhebliche Summen und sollten durch das Arbeitsamt eine neue Arbeitsstelle zu finden. Diese Arbeiter stellen jetzt nicht mehr als Arbeitslose, sondern als Pensionäre. Ihre Zahl beträgt etwa 1500. Um die absolute Zahl ist an die Arbeitslosen zurückgegangen, wodurch der scheinbar rätselhafte Vorgang seine Erklärung findet.

Neuer Kommandeur der Schutzpolizei ernannt

Major Bechte

Nachdem bereits vor zwei Tagen ein Wechsel im Kommando der Schutzpolizei angekündigt worden war, wird jetzt mitgeteilt, daß zum Kommandeur der Schutzpolizei Major Bechte ernannt worden ist. Major Bechte gehört bekanntlich zum Kreis der ersten Mitarbeiter des Präsidenten Greifer. Der jetzige Kommandeur der Schutzpolizei, Major Schröder, tritt wie bereits gemeldet, mit dem 1. März in die Dienste der Reichswehr.

Ueber die angekündigte Umorganisation der Schutzpolizei und ihre Umbenennung als Landespolizei ist bisher nichts bekannt.

Die gefürzte Generalversammlung der Bank von Danzig genehmigte den Geschäftsbericht, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung. Die 5-prozentige Dividende kann von Freitag, dem 21. Februar 1936 ab, bei der Bank von Danzig erhoben werden.

Auf der Generalversammlung der Bank von Danzig hielt der Präsident der Bank von Danzig, Dr. Schäfer, eine Rede über Währung und Guldenbewirtschaftung. Dr. Schäfer stellte fest, daß die Abwertung zwar einschneidend gewirkt habe, glaube aber weiter konstatieren zu können, daß die Danziger Währung den über sie heringebrochenen Sturm überstanden habe und daß an der Existenzberechtigung und der Existenzfähigkeit der eigenen Danziger Währung kein Zweifel mehr bestehe. Der neue Danziger Gulden habe bereits wieder eine breite Goldbasis gefunden. Nichts liege mehr im Wege, dieser Währung wieder volles Vertrauen entgegenzubringen.

Mit dem 2. Mai 1935 habe ein neuer Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte Danzigs begonnen. Jeder Danziger müsse wissen und sich stets vor Augen halten, daß

Danzigs Wirtschaft grundsätzlich auf sich selbst gestellt

sei und aus eigener Kraft ihr Schicksal zu meistern habe. Danzig habe durch die Abwertung des Guldens empfindliche Verluste erleiden müssen. Aber dies sei kein Grund zum Verweilen, sondern vielmehr eine Verpflichtung, alles zu tun, um die produktiven Kräfte Danzigs, die die Quelle des Wohlstandes sind, zu erhalten und zu fördern.

Nach diesen Ausführungen mehr allgemainer Art erklärte Dr. Schäfer bezüglich der Frage der Guldenbewirtschaftung, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, nachdem die Danziger Währung wieder in sich gefestigt dastünde und niemand mehr berechtigt sei, an der Stabilität und Sicherheit dieser Währung zu zweifeln.

Der Danziger Wirtschaftswissenschaftler zu werden, dazu beitragen, die Kraft der heimischen Währung weiter zu stärken.

Dr. Schäfer fuhr dann fort: Ich kann daher mitteilen, daß in den nächsten Tagen der erste Schritt auf dem Wege zur freien Guldenwirtschaft getan wird, indem für alle Devisen, die Devisen in Danziger Gulden umzuwandeln, die freie Guldenwirtschaft wieder eingeführt wird. Jeder, der Devisen gegen Gulden veräußert, wird die Möglichkeit haben, von der Bank von Danzig oder einer Devisenbank die Auslieferung einer Bescheinigung zu verlangen, die ihn berechtigt, Devisen bis zur Höhe des in der Bescheinigung genannten Guldenbetrags ohne Genehmigung der Überwachungsstelle jederzeit zurückzuerwerben. Wer also Devisen in Danziger Gulden konvertiert, erwirbt damit Gulden, die jederzeit ohne besondere Genehmigung in Devisen wieder einlösbar sind. Die Einzelheiten werden demnächst durch die Presse bekanntgegeben werden.

Dieses „Tor zum Vorhof der freien Guldenwirtschaft“ — die freie Guldenwirtschaft liegt nach dieser recht abwartenden Formulierung also noch in der Ferne —, das einleitend des Danziger Währungsredes, „Neo temere, nec timide“ durchzuführen werden soll, scheint uns doch aus Gründen gebietet worden zu sein, die in der Lage der Währung selbst zu finden sind. Den Kern der Dinge treffen augenblicklich zwei Stellen der Ansprache des Bankpräsidenten, nämlich einmal der Appell zum Vertrauen in den Gulden und andererseits der einleitend an der anerkannten Forderung der Guldenbewirtschaftung bemerkte, aber keinesfalls nebenläufige Satz, daß „nunmehr der Augenblick gekommen ist, der Danziger Wirtschaft Gelegenheit zu geben,

dazu beizutragen, die Kraft der heimischen Währung weiter zu stärken.“

In diesen offenbar nicht zufällig gewählten Nebensätzen dürfte der Sinn der neuen Maßnahme im wesentlichen beschlossen sein. Das nach den eigenen Worten des Notenbankpräsidenten bisher noch nicht genügend gestiegene Vertrauen in die Danziger Währung hat dazu geführt, daß in großem Umfang in Danzig fremde Währungen, in erster Reihe natürlich der Pfund als Umlaufgeld kursieren. Wir haben ja schon öfter darauf hingewiesen, daß der bedeutende Rückgang des Umlaufs an Danziger Geld zu einem recht erheblichen Teile gerade hierauf zurückzuführen ist. Jeder wird ja schon die Beobachtung gemacht haben, daß er als Wechselgeld öfter einmal fremde Währungen herausbekommen hat.

Diese Fremdwährungsbeträge

blieben jedoch im Umlauf oder wurden meist gehortet. Sie wurden jedenfalls nicht in Gulden umgelegt. Sie stellen zwar einerseits den Guldenumlaufl niedrig, aber andererseits stellen sie auch nicht der Bank von Danzig zu und fließen nicht deren Währungsreserven. In normalen Verhältnissen wären aber die Fremdwährungsbeträge in Gulden umgewandelt worden und der Bank von Danzig dadurch zufließen.

Dieser Anweil soll jetzt durch die Forderung der Guldenbewirtschaftung erreicht werden. Man hofft, dadurch das Vertrauen zu stärken und durch die Möglichkeit jederzeitiger Rückumwandlung in Devisen die psychologischen Bedenken auszuräumen, die bisher die Danziger davon abhielten, ihre im Einzelfall oft nur sehr geringen Bestände an fremden Währungen in Gulden einzuzuwandeln. Denn man rechnet bei dieser Maßnahme wohl auch damit, daß nicht alle nach den vorherigen neuen Anordnungen in Gulden umgewandelten Währungen angesetzt werden. Der von uns hervorgehobene Anweil an die Wirtschaft bedeutet also, daß wirtschaftlich „anweiliger“ der Danziger Währung Umlaufvermögen von fremden Währungen in Gulden fließen sollen. Was dieser Anweil auslösen soll, und daß er dazu dienen soll, die Devisenbestände der Notenbank anzureichern, bedarf nach dem oben Ausgeführten wohl keiner besonderen Unterstreichungen mehr.

Hervorzuheben ist aus der Rede weiter die Feststellung, daß Danzigs Wirtschaft grundsätzlich auf sich selbst gestellt sei. Das ist es schon lange ist, wissen wir in voll der Abwertung, für die das Einwirken Danziger Forderungen in Deutschland einen der Hauptgründe bildete.

Politisch wichtig ist diese Erklärung aber allen denen gegenüber, die mit einer arbeitslosen Devisen Hilfe für Danzig noch immer Eindruck zu machen versuchen. Man wird sich diese Feststellung des Notenbankpräsidenten jedenfalls merken müssen.

Von den weiteren Fragen, die auf der Generalversammlung erledigt wurden, ist die teilweise Neuwahl des Aufsichtsrates von Interesse. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus Direktor Buchholz, Redner Bokelmann, Sparkassen-Direktor Kapeller und Kaufmann Kiewietzer. An ihrer Stelle wurden Kaufmann Ernst Albers, Kaufmann Geora Hoffmann, Sparkassen-Direktor Knop und Kaufmann Wolf Winkelhaken in den Aufsichtsrat gewählt. In der anschließenden konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates wurde für den Bankdirektor Waclaw Konderoff, der infolge Fortgangs von Danzig sein Bankaufsichtsmandat niederlegt hat, Bankdirektor Stanislaw Kamolowicz, Vorstandsmittels der Bank und Politik Bank A. G., Danzig, zum ordentlichen Mitglied des Bankaufsichtsrates gewählt.

Wieder ein Reinfall des „Borwosten“

Die Verhaftung des deutschnationalen Kaffereis Rechtsanwält Friedrich Oberfelder und folgende Zurücktritt:

In seiner Nummer vom 20. 2. 36 bringt der „Borwosten“ einen groß aufgemachten Artikel, worin er ankündigt, daß der Kaffereis der Deutschnationalen Volkspartei Unterbeschlagungen bei der Parteikasse begangen habe. Wäre es so, so wäre dies nur ein Fall gegenüber den vielen Fällen von Veruntreuungen und Unterschlagungen, die bei den nationalsozialistischen Organisationen, angefangen von Herrn Klefacs bis heute, nahezu an der Tagesordnung gewesen sind. Es ist aber nicht richtig, daß G. Unterschlagungen begangen hat. G. ist bereits gestern nach Berechnung der diesseits angebotenen Beugen von der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden. Die Kasse der Deutschnationalen Volkspartei sowie der „Nationalen Zeitung“ wird regelmäßig täglich durch eine Kommission, bestehend aus einem geschulten Kaufmann, einem Bankbeamten und einem höheren Richter, geprüft und ist stets in Ordnung gewesen. Jede Ausgabe wird nur auf besondere Anweisung geleistet, die von einer höheren richterlichen Persönlichkeit ausgeht. Die Kassenverhältnisse sind also geradezu vorbildlich gegenüber den Kassenverhältnissen, die bei Verhandlungen über Unterschlagungen in gewissen nationalsozialistischen Organisationen offenbar wurden.

Man darf hinzufügen, daß es zur Verhaftung gar nicht erst gekommen wäre, wenn die diesseits angebotenen Aufklärungsvorgänge über die Kassenverhältnisse bereits früher vorgenommen worden wären. Die Untersuchung wurde bemerkenswerterweise nicht von der schwedischen Abteilung der Kriminalpolizei, sondern der Politischen Polizei geführt.

Abgeordneter Steinbrück klagt auf Schadenersatz

Wegen seiner Verhaftung

Vor der Ersten Kammer des Landgerichts unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Perbe fand gestern die Klage des deutschnationalen Abgeordneten Carl Steinbrück gegen den Senat an. Für den Kläger war Rechtsanwalt Friedrich Wächter I vertreten. Der Kommandeur der Schutzpolizeiabteilung Carl Steinbrück ist in den ersten Tagen des Mai 1935 nach der Guldenabwertung, unter der Beschuldigung, sich gegen die Verordnung über Freischmelzung verweigert zu haben, von der Polizei in Haft gestellt worden. Steinbrück klagt jetzt auf Schadenersatz, da seine Inhaftierung nicht notwendig gewesen sei. Die gefürzte Verhandlung war recht kurz. Dem Vertreter der Stadt Danzig wurde lediglich aufgegeben, nachzuweisen, in welcher Weise Verurteilungsgeschehen, die die Verhaftung

rechtfertige, vorgelesen habe. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Klage, die den beanstandeten Verurteilungsgeschehen betraf, schon vor der Verhaftung in Händen der Polizei gewesen sei. Es wurde ein neuer Termin für den 28. März, vormittags 11 Uhr, angesetzt.

Der „Kraft-durch-Freude“-Dampfer

Herrn Dr. Leus Antrag

Wir teilen gestern in unserem Bericht über die Rede Dr. Leus in der Reichshalle mit, daß Dr. Leus erklärt habe, die Danziger Schiffsahrt werde von Herrn Dr. Leus einen Antrag zum Bau eines sogenannten „Kraft-durch-Freude“-Umlauf-Schiffes erhalten. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ haben, ebenso wie der „Borwosten“, gestern dazu auch bereits Unbelästigt über diesen „arokatischen Antrag“ veröffentlicht. — Aber ach! Am Schluß der Unbelästigt mußte man lesen, daß es „im Augenblick“ noch nicht möglich sei, das Schiff auf der Schiffsahrt auf Stapel zu legen, da für diesen Bau die Erfahrungen auszuwerten werden müßten, die mit zwei auf anderen Werften zu benutzenden Schiffen gemacht werden sollen. Dieser „Augenblick“ dauert sogar nach der Darstellung des „Borwosten“, etwas länger; denn — so schreibt der „Borwosten“ — „Die Ausführung dieses arokatischen Antrags ist demnach erst in ein bis zwei Jahren zu erwarten.“

Wenn wir also „Glück“ haben, wird die „Kraft-durch-Freude“-Organisation in zwei bis drei Jahren vielleicht noch bestehen. Dann wird vielleicht auch auf der Schiffsahrt ein Dampfer für sie gebaut werden können. Und dann werden wir in der Zukunft die Erwerbungspläne wieder einen Schritt weiter gekommen sein, vorausgesetzt, daß die Ferne der Ausführung in den zwei bis drei Jahren wenigstens theoretisch erreicht ist. Und das alles werden wir dann Herrn Dr. Leus zu danken haben...

Bei Windau festgenommen

Von Danzig kommend

Der Dampfer „Kantus“ II. von Danzig kommend, gestern vermittels bei Windau, nördlich vom Renschtiff, bei Pöbel festgenommen. Pöbel, ein Danziger Arbeiter, ist in seiner Verurteilung unterwegs. — Der Dampfer „Kantus“, der 1935 gebaut worden ist, hat 200 Brutto-Reg.-T.

Jüdisches Theater in Danzig. Am Donnerstag und Sonntag gelangt im Jüdischen Theater, Freitag, 8. die Operette „Die Kaspern“ von H. Goldhaber zur Aufführung. Die Hauptrolle des „Bade-Jachse“ ist mit Rudolf Zaslavski besetzt. Die Aufführung dürfte viel Anklang finden.

Interview zwischen Himmel und Erde

Erlebnisse beim Bau von Wolkenträgern

Ich sah das erstmal, so schreibt Peter C. Galdane in den „Basler Nachrichten“ einen „Gang“ von „Riveters“ an der Arbeit, als mir Gelegenheit geboten wurde, die noch im Bau befindliche Radio-City in New York zu besuchen. „Riveters“ sind die Stahlarbeiter im amerikanischen Baugewerbe. Etymologisch kommt dieses Wort von „rivet“, die Niete, und heißt wörtlich übersetzt „Niet“, also der Mann, der etwas zusammennietet. Bekanntlich spielt Stahl als Baumaterial bei der Errichtung von Wolkenträgern die Hauptrolle, und so kommt es, daß nicht wie bei uns Mauer- und Betonarbeiter die eigentlichen Repräsentanten der Arbeiterkraft im amerikanischen Baugewerbe sind, sondern eben die „Riveters“.

Die Arbeiter in Gruppen, „Gangs“ genannt, von meist drei Mann sind aufeinander eingearbeitet und lassen sich auch nur gemeinsam einstellen. Solche „Gangs“ bestehen oft jahrelang und genießen manchmal sogar eine gewisse Bekanntheit. Ihre Arbeit besteht darin, die Traversen und Pfeiler der Stahlgerüste, aus dem der Wolkenträger besteht, und das Besen der Konstruktion darstellt, miteinander zu vernieten. Dann erst, wenn sozusagen das Gerippe steht, kommen die Mauerer und füllen dieses mit Wänden und Böden aus.

Die Leute, die die Wolkenträger bauen

Es ist eine mühsame Arbeit, dreißig oder vierzig Stockwerke über der Erde mit dem pneumatischen Niethammer auf einem dreißig Zentimeter breiten Stahlband zu stehen und einen glühenden Nietbolzen breitzuschlagen, wenn man weiß, daß ein falscher Schritt, eine unbedachte Bewegung gleichbedeutend mit einem Todessturz ist.

Die Arbeitseinteilung dieser Riveters ist folgende: einer befindet sich mit einem kleinen Kokslofen, in dem die Nietbolzen glühend erhalten werden, auf einer meist recht schmalen Holzklauke, die unweit der Stahlpfeiler, die mit Stahlträgern vernietet werden sollen, im Gerüst quergelegt ist. Der zweite und dritte stehen an der nur oft dreißig Zentimeter breiten Traverse. Der eine von ihnen hat eine runde Metallspanne mit einem etwa einen halben Meter langen Griffstiel in der einen Hand und in der andern eine lange Griffstange. Der dritte bedient den pneumatischen Niethammer.

Burkspiel, vierzig Stock über der Erde

Der Arbeitsgang besteht nun darin, daß der Mann beim Kokslofen mit seiner Greifzange einen der weißglühenden Nietbolzen aus dem Feuerholt und ihn im Bogen seinem Kollegen auf der Traverse, der sich oft in einer Entfernung von sechs bis acht Metern von ihm befindet, zuwirft. Dieser fängt das glühende, durch die Luft fliegende Eisenstück geschickt mit der Metallspanne auf, nimmt es mit der Greifzange rasch heraus und schiebt den Nietbolzen in das vorgezeichnete Loch des Pfeilers und der Traverse, während der dritte sofort den Niethammer zu betätigen beginnt. Manchmal ist die Entfernung zwischen Werfer und Fänger auch bedeutend größer. Es bedarf einer großen Geschicklichkeit, die weißglühenden Nietbolzen richtig zu werfen; nicht zu kurz und nicht zu weit und vor allem nicht so, daß sie einen der beiden auf dem Stahlband befindlichen Arbeiter treffen könnten, denn diese können sich nur langsam und vorsichtig bewegen. Die Entfernung zwischen Werfer und Fänger wechselt ständig. Dennoch kommt es selten vor, daß einer der glühenden Nietbolzen sein Ziel verfehlt oder nicht programmgemäß aufgefangen wird. Ein solches Versehen kann unabsehbare Folgen haben. Abgesehen davon, daß das glühende Metallstück leicht ein Feuer und schweren Schaden verursachen kann, so besteht die Möglichkeit, daß es auf dem Bau befindliche Personen oder Fassanten auf der Straße tödlich oder zumindest schwer verletzt.

Eine Probe für eiserne Nerven

Es ist ein faszinierendes Schauspiel, den Riveters zusehen und die geschickten, prägnanten Bewegungen zu beobachten, deren Exaktheit der vieler Jongleure gleichkommt. Bewundernswert ist auch die Sicherheit und Ruhe, mit der diese Arbeiter über die schmalen Traversen schreiten, wissend, daß ein falscher Schritt einen Sturz von 150 Meter und mehr bedeuten kann.

Bei einmal verlor ich auf einem fußbreiten Balken, der auf dem Boden liegt, etwa fünf Meter zu geben, ohne das Gleichgewicht zu verlieren und herunterzufallen zu müssen, wird erlauben können, was es bedeutet, über einen schmalen Stahlbalken zu schreiten, der einen Teil der Deckenkonstruktion des 42. Stockwerks darstellt.

Über einen solchen kam Thomas McLavish, der Vorkarbeiter auf uns zu. Schon während ich auf der schmalen Eisenleiter stand für Stock heraufklettert war, hatte mich das Gefühl der Höhe benommen. Unter mir lag die Fifth Avenue und die fünfzigste Straße. Die Menschen unten waren zu mikroskopischen Punkten zusammengeschrumpft und Fifth Avenue, New Yorks berühmteste Straße, erschien mir nur mehr wie ein kleines Gäßchen. Der Tag über glänzte wie ein silbernes Band und der Wind ergelbe im Gesicht. Benommen hatte ich McLavish an, der auf mich zu kam, als schritt er nicht zwischen Himmel und Erde, sondern über eine Promenade im Central-Part.

Das verhängnisvolle Schicksal

„Es ist nicht wahr“, sagte er mir, „was die Leute immer sagen, daß jedes Stockwerk das Leben eines Arbeiters kostet. Als das Empire State Building errichtet wurde, hatten wir zwei Todesfälle, aber meistens ist dann Leichtsinn oder Unvorsichtigkeit die Ursache. So war auch die Sache mit Jim Maloney. Jim arbeitete noch nicht lange unter uns. Eines Tages kommt er auf einem Van in Alverdie drive über eine große Traverse spaziert. Da sah ich, daß der Schürfenkel seines linken Schuhs angegangen ist und herunterhängt. Ich rufe ihm zu, er solle ihn zu binden, aber Jim schüttelt den Kopf und geht weiter. Es gehört allerdings eine Portion Mut und Selbstlosigkeit dazu, mitten auf einer Traverse, sozusagen zwischen Himmel und Erde, stehen zu bleiben, sich in aller Grundsichtigkeit niederzusetzen und den Schürfenkel wieder anzubinden. Da erscheint es einfacher und weniger gefährlich, weiterzugehen und sich auf sein gutes Glück zu verlassen, was Jim auch tat. Aber er sollte lernen, daß man sich auf sein gutes Glück nicht verlassen darf. Kaum war er drei Schritte weiter, da trat er mit dem rechten Fuß auf ein Ende seines herabhängenden Schürfenkels, und als er den linken Fuß wieder vorsetzen wollte, stolperte er, verlor das Gleichgewicht und stürzte. Er hatte Glück dabei, denn er fiel auf eine harte Holzplanke, sollte, ohne sich ernsthaft zu verletzen, auf die provisorische Decke des nächsten Stockwerks, wo er längere Zeit liegen blieb. Wäre er einen Schritt vorher oder später gestürzt, so wäre er fünf Stockwerke tief gefallen. Seit damals kommt er immer, wenn er über eine Traverse geht, daß seine Schürfenkel in Ordnung sind.“

Während McLavish mir auf meine vielen laienhaften Fragen geduldig antwortete, wurde neben und ein ge-

haltiger Stahlträger an dem Eckpfeiler angelehnt. Der Mann, der die Traverse provisorisch festmacht, wird „Connector“ genannt.

Aufregende Sekunden

Ein solcher sah oben auf dem Eckpfeiler, der vielleicht knapp einen Fuß im Querschnitt messen mochte. Seine Füße waren, um ihn Halt zu gewähren, fest um den Pfeiler angehängt, und er wartete, bis der Kran die Traverse heranzubringen würde. Diese schwebte bereits nahe über ihm in der Luft, aber sie war noch nicht in die richtige Lage gebracht. Vielleicht war es Schuld des Maschinenführers, der den Kran dirigierte, vielleicht hatte es auch andere Ursachen, jedenfalls lenkte sich plötzlich die Traverse und begann seitwärts auszuweichen. Sie mußte unweigerlich den Connector beim Zurückweichen vom Pfeiler fegen und ihn zweiundvierzig Stock tief an die fünfzigste Straße hängen lassen. Mit Wut und Entsetzen sah er zu, wie der Mann auf dem Pfeiler in die Gefahr erkannt aber fast herabzuklettern, wozu ihm vielleicht noch Zeit geblieben wäre, richtete er sich mit federartiger Bewegung auf und fand, als die Traverse langsam zurückzukommen begann, mit angebreiteten Armen beifällig auf der Spitze des Pfeilers. Er ließ sich von der Traverse in der Mitte treffen, legte sich mit der Brust darauf und umklammerte sie mit beiden Armen. Die Traverse stoppte nicht unter dieser Belastung und etwa dreißig Sekunden schwebte er so über der fünfzigsten Straße, dann kam der Stahlträger wieder zurück und kam allmählich zur Ruhe. Der Connector kletterte auf seinen Pfeiler zurück und begann mit sachgemähen und geschickten Griffen die Traverse an dem Pfeiler provisorisch zu befestigen. „Ja“, sagte McLavish lächelnd, „an unserem Beruf gehört

Folgen der Rassengesetzgebung

„Stärker“ nicht nicht einen Juden in den Tod Deutsche Bekundungen am Niederrhein berichten über eine Verhandlung des Schöffengerichts in M-Glabbech:

„Angelagt war der 36 Jahre alte Wilhelm H. aus Oberkirchen, der eine Heilung in Jüchen wohnte. Er hatte dort im Dezember vorigen Jahres ein Mädchen geheiratet, das bis vor der Nachkriegsübernahme „rassenschänderisches Versehen“ unterhalten, seine Beziehungen zu dem Juden aber aufgegeben hatte, nachdem durch die nationalsozialistische Regierung die Judenfrage automatisch gelöst war. Ueber das Vorleben seiner Ehefrau war H. ansichtslos unterrichtet. Wenn man nun die rechtlich unrichtige und nicht minder dunkle Vergangenheit des H. — er ging 1924 als verformener Mensch nach Amerika und kam von dort als noch verformeneres Individuum im Jahre 1932 zurück — berücksichtigt und ferner in Betracht zieht, daß er unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Deutschland wegen Betruges zum Tode eines aus Amerika zurückgekommenen Mädchens zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, dann geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß man es bei H. mit einem Menschen zu tun hat, der mit seiner Verheiratung unaufrichtige Pläne im Sinne hatte. Und so erwies es sich schon nach kurzer Zeit. Während seine Frau — wie einwandfrei feststeht — jegliches Zusammenreffen mit dem Juden verweigerte, suchte H. möglichst häufig und zwar in Gegenwart seiner Frau mit ihm zusammen zu kommen. Schließlich ging der elende Lump sogar so weit und verführte seine Frau regelrecht an den Juden zu verheiraten und diesen zu veranlassen, doch fälschlich als „Hausfreund“ bei ihm im Hause zu verkehren. Dann ist H. an den Juden wegen zunächst kleinerer Beträge herangetreten. Später wurde er immer freizieriger, und als er ein sah, daß der Jude nichts mehr geben wollte, folgte er Dammensbranden an. Er wandte sich an die Dienstämter und auch an Behörden. In eindeutiger Weise bezeugte er seine Ehefrau und den Juden des rassenschänderischen und ehebrecherischen Verfehls. Er war aber nicht in der Lage, auch nur den Schatten eines Beweises für seine schwerwiegenden Behauptungen zu erbringen und in der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde genau das Gegenteil der H. Behauptungen als erwiesen festgestellt. Das Gericht gab ihm die treffende Antwort. Es verurteilte ihn zu 18 Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust. Mit dieser Strafe hat H. die Reife für die Sicherungsverwahrung erlangt.“

Der Bericht ist leider nicht vollständig. Ergänzen wir ihn: Der „elende Lump und Bagabund und Abschaum der Menschheit“ schickte nämlich an den „Stärker“ eine Darstellung seiner Geschichte. Das Streicher-Blatt nahm die Denunziationen des „verkommenen Menschen“ mit Wohlbehagen an. Der „Stärker“ wurde in Jüchen angeschlagen und von Haus zu Haus verbreitet. Die SA sammelte sich brüllend vor dem Hause des zu unrecht beschuldigten Juden. Die Kriminalpolizei nahm nicht etwa den „Lumpen“ fest, sondern den Juden. Er wurde in Schubhaft nach M-Glabbech gebracht. Einige Tage später kam die Meldung, er habe Selbstmord begangen. Wie die Gerichtsverhandlung gegen den Denunzianten zeigte, hatte der Jude das beste Gewissen und eigentlich keinen Grund zu einem Selbstmord. Übrigens war er Kriegsteilnehmer und Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen.

Trennhänder gegen Radfahrer-Naturen

Eine zeitgemäße Warnung

Die „Radfahrernaturen“ — nach unten treten, nach oben krummen Hundel — sind eine alte Fehlbildung, die schon manchem langjährig Beschäftigten die Existenz gekostet hat. In vielen Arbeitsverträgen finden wir das in Danzig erlesene. Aber auch in Deutschland macht man ähnliche Erfahrungen, wie aus einer Bekanntmachung des Trennhänders der Arbeit für das Wirtschaftskreisgebiet Brandenburg ersichtlich ist. Der Trennhänder weiß darauf hin, daß man sich gewöhnlich mit dem Betriebsführer besser einigen könnte, als mit dem nachgeordneten Personalführer, wenn unter diesen wäre es oft Menschen, die die Kunst ihrer Vorgesetzten durch rücksichtslose Behandlung der ihnen Untergebenen zu erreichen suchten. Der Trennhänder fordert die Betriebsführer auf, gegen solche Maßnahmen einzugreifen.

Vor kurzem berichteten wir über eine Danziger Arbeitsgerichtsverhandlung, die sich mit der Entlassung eines Arbeiters der Schokoladenfabrik „Rosma“ beschäftigte. Die Rolle des Betriebsführers erschien dabei in eigenartiger Beleuchtung. Und kommt, daß es gut gewesen wäre, wenn der Betriebsführer der „Rosma“-Fabrik — so wie es der Trennhänder von Brandenburg wünscht — gegen die von uns gekennzeichneten Maßnahmen seiner Betriebsratsmitglieder gewahrt hätte.

Studentenvereinigungen. In einer Betrachtung über die Aufgaben des Studentenbundes als Organ der Bewegung erklärt Reichsleiter Derichsweiler im „Beschäftigter 1936“ zur Korporationsfrage, augenblicklich sei der Studentenbund dabei, eine organisatorische Neugestaltung durch die Bildung von Hundertkassen und Kameradschaften durchzuführen.

eines Mut und Kaltblütigkeit. Man darf den Kopf nicht verlieren. Aber das darf man wohl auch nicht.“

In der Kantine erzählte mir McLavish dann die Geschichte von dem Zeitungsmann, der ebenfalls einmal gekommen war, um ihn und seine Leute zu interviewen. Noch heute bietet diese Geschichte der Gilde der Riveters Stoff zum Nachdenken.

Der Vereinfach des Reporters

Er war ein ehrgeiziger Kerl, der alles genau wissen wollte, aber als wir die schmalen Eisenleiter heraufkletterten begannen, da fira sein Interesse an nachzulassen. Er wurde etwas bleich im Gesicht, als er das erstmal zwischen seinen Beinen durchblitzte und plötzlich einen Fifth Avenue Bus vorbeifahren sah. Aber als ich darauf Müchlichkeit nehmend vorschlug, es dabei genug sein zu lassen, wurde er froh. Ich ärgerte mich und beschloß mich zu rächen und ließ ihn oben über eine freitragende Traverse gehen, nachdem ich malitios bemerkt hatte, er würde sich kaum trauen, dies zu tun. Er tat es aber, und es war ein Anblick für Götter, ihn mit atternden Beinen hinterherstreicheln zu sehen. Allerdings hatte ich vorher, ohne daß er etwas in der Aufregung gemerkt hatte, ihm einen handfesten Strich um die Taille geschlagen, denn es lag nicht in meiner Absicht, ein Unglück zu provozieren. Ich glaube, daß er an den Balancierkraft auf der acht Meter langen Traverse sein ganzes Leben denken wird. Eschen werde ich wohl kaum jemals sein erstauntes Gesicht vergessen, das er machte, als er auf der anderen Seite angekommen sich umdrehte und nach all den angestrandenen Kenntnissen sah, daß er die ganze Zeit an der Stütze gehangen hatte und niemals tatsächlich in Gefahr gewesen war.

Pfarrer Jacobi predigt mit Leibwache

Weil Gegner ihn von der Kanzel holen wollten

Wie die „Times“ melden, hat der der Bekenntniskirche angehörende Berliner Pastor Jacobi am Sonntagabend vor 4000 Anhängern in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gepredigt. Pastor Jacobi hat sich bei den Nationalsozialisten besonders unbeliebt gemacht, weil er vor einiger Zeit offen für die Juden eingetreten ist. Damals hatte eine außerordentlich scharfe, vom „Völkischen Beobachter“ geführte Kampagne gegen ihn eingeleitet, die zur Folge hatte, daß Pastor Jacobi eine Zeitlang nicht predigen konnte. Es wurde damals auch festgestellt, daß er eine jüdische Großmutter hatte, und erst vor wenigen Tagen ist im „Völkischen Beobachter“ wieder ein Artikel erschienen, der sich auf das entscheidende gegen den Pastor wandte und versuchte dazu aufzuforderte, seine angefordigte Predigt zu sprengen. Am Sonntagmorgen erklärten aber die Pfarrer der Bekenntniskirche von ihren Kanzeln, daß Pastor Jacobi in einer nicht wiederzuerwartenden Weise angegriffen worden sei, und forderten ihre Pfarrkinder auf, die für den Abend angelegte Predigt Jacobi zu besuchen. Pastor Jacobi zog, umgeben von 50 Pfarrern der Bekenntniskirche, in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein, mit denen er sich vor dem Altar aufstellte. Die Geistlichen wurden von einer Leibwache von Theologiestudenten umgeben. Diese Maßnahmen waren getroffen worden, weil Gegner der Bekenntniskirche gedroht haben, Jacobi von der Kanzel herunterzuholen. Die Berliner Polizei, welche von der Bekenntniskirche um Schutz für den Gottesdienst, den abzuhalten ihr gutes Recht sei, gebeten wurde, schickte für diesen Zweck einige Leute. Dies sowie die Tatsache, daß Jacobi nicht verhaftet wurde, führt man darauf zurück, daß Dienstag die Synode der Bekenntniskirche zusammengetreten ist und Minister Kerst nicht von vornherein eine ungunstige Atmosphäre schaffen wollte.

Vor allem einmal Fahnenstuch

Für die Berliner Olympiade

Kaum ist in Garnisch-Parkierkirchen die Olympiade zu Ende, fängt sie in Berlin an. Allein für Fahnen, Wimpeln und Banner für die Via triumphalis wird eine Tuchmenge gefordert, welche die Fläche des Bannefs bedecken würde — amtlich werden 90000 Quadratmeter angegeben. Außerdem sind 35 Kilometer Eisenstangen in Arbeit gegeben. Im sächsischen Rotkandabgebiet ist damit begonnen worden und man plant dort schon das Wintererlebnis. Unter den Linden, wo die Via triumphalis eine große Lücke aufweist, weil dort ein Haus abgerissen wurde, wird in der ganzen Gegend und Höhe ein feinmaschiges Drahtgitter, welches mit Eisenlaub geschmückt wird, alles verbeden. Bis jetzt sind 1200 Dolmetcher angenommen worden, welche erst einen richtigen Schulungssturz durchmachen müssen, damit sie auch den Fremden das nationalsozialistische Deutschland richtig erklären können. Die Berichtsdriften und Propaganda werden besonders genau kontrolliert werden.

Eine „menterische Organisation

Ersterer SA-Gruppenführer verurteilt

Im Februar 1933 wurde der damalige Gruppenführer der SA, Willi Stegmann in Schillingstried in hantirischen Franken, wegen Meuterei in der SA, degradiert und aus der NSDAP ausgeschlossen. Außerdem wurde damals parteiunabhängig bekanntgegeben, daß, wer sich zu ihm bekennet, gleichfalls aus der Partei ausgeschlossen werden würde. Trotzdem hat Stegmann, wie aus einer jetzt vor dem Sondergericht Nürnberg durchgeführten Verhandlung hervorgeht, seine Organisation auch in den folgenden Jahren aufrechtzuerhalten versucht. Er hatte sich deshalb zusammen mit einem gewissen Hans Dingfelder aus Stuttgart-Zuffenhausen und einem Julius Rüd aus Cob bei Ansbach zu veranworten. Das Gericht verurteilte Stegmann zu einem Jahr sechs Monaten, Dingfelder zu einem Jahr Gefängnis; Rüd wurde freigesprochen.

NS-Dago bleibt bestehen

Beschlunge müssen einen „arischen Ueberwacher“ haben

Vor einiger Zeit gingen Nachrichten durch die Presse, daß die NS-Dago aufgelöst werden sollte. Dr. Siebert von der Reichsleitung Reichsbetriebsgemeinschaft Handel hat nun auf einer Reichsberger Tagung erklärt, die Frage, ob das Parteiamt für Handwerk und Handel, „NS-Dago“, aufgelöst oder nur in die Deutsche Arbeitsfront überführt werden soll, sei dahin entschieden worden, daß das Amt NS-Dago auch in Zukunft bestehen bleibe. Ueber den Lehrnachwuchs erklärte er: In nichtarischen Betrieben sollten Lehrlinge nur dann ausgebildet werden, wenn der jüdische Besitzer einen arischen Vertreter zur Ueberwachung der Lehrlingsausbildung habe.

Die goldenen Schlüssel.

Roman von H. L. Rumpf

82. Fortsetzung

Phil setzte sich betroffen zurück. Was hatte er dem nur...

Der Wagen umfuhr den Waterlooplatz und hielt an der...

Die folgenden zwanzig Minuten verlebte Phil wie in der...

Zwei Männer in dunklen Mänteln, mit hochgeschlagenen...

Die Türe hand auf. Fris deutete schweigend hinein, oben...

„Los“ kommandierte Fris, „mich schnell gehen, ja bleib...

„Es hätte weder der Drohung noch der Ermunterung be...

„Der erste Griff fand er den schwach erhabenen Ver...

„Phil hatte zusehends bemerkt, daß das Fuchlein noch in dem...

„Das Unrecht! Das war es, was er im Erdbeben des...

„Phil wandte sich zurück. Darin lag nicht zufällig ein...

„Er konnte keine Gedanken über den Gedanken an den...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

„Das ist es“, sprach er leise, der Mann war nun...

„Phil konnte nicht anders, er mußte sich setzen, er mußte...

fernte und nur zeigte, was man sehen sollte, und das er...

Und der Billig Knight, sechs Zylinder, der Wagen, der...

34

Falle

Kaum jemand hatte die kleine Szene vor dem Portal des...

Der Mann lächelte weiter. „Das kennen wir, Fräulein, Sie...

Der Beamte antwortete, aber er war ein zu gewiegter Krimi...

Der Kriminalbeamte hatte den Dienstenden bereits in...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

Wenn Millionäre Hochzeitsreisen machen...

Jagd auf die Gefahr — Rutige Gattin gefast — Im Hinter...

Der jüngste jedoch verheiratete J. W. Vandervell ist...

Millionen machen Lachen
Dem gewöhnlichen Sterblichen und seiner jungen Gattin...

Was sind herabzige Hüttenwägen-Bogente gegen jene...

Ein Sprung in den Raum
In den letzten fünf Jahren, vor allem seit jenem Zeit...

Der Sohn eines englischen Lords entführte seine Gattin...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Was machst du mit dem Hüttenwagen?“ — Der Siebe an...

„Mein Name ist Jno Bey“, antwortete die Dame knapp...

„Ich weiß, ich weiß“ — der Kommissar trommelte heraus...

Jno Bey blickte auf ihre Uhr. Fünfzehn Minuten noch...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

„Sie heißen?“ fragte er mit größerer Höflichkeit als ge...

„Erwägungen dieser Art hielten sie indes nicht ab, knapp...

„Beim Durchschreiten des Portals richtete sie es so ein, nie...

Aus aller Welt

Zweifache Todesstrafe gegen Seefeld beantragt

Die Rede des Staatsanwalts

Im Mordprozess Seefeld vor dem Schwurgericht nahm am Donnerstag, nachdem die Beweisaufnahme geschlossen worden war, der Vertreter der Anklage das Wort. Er führte u. a. aus: Ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verdrängtheit, menschlicher Gefühllosigkeit und Stumpfheit ist an uns vorübergezogen. Der Angeklagte hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich seinem Kaiser von Jugend an bis in sein spätes Alter zu frönen. Über 100 Knaben hat dieser Angeklagte verdorben. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen selbst auf die satte Fährte sittlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser sittlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Untreue und wiederum Verderbnis aller hoffnungsvollen Knaben.

Die Fährte der Morde des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen.

Wenn ich Sie heute an die 30 Jahre, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt. Ungeheures Leid hat dieser Namenlich Vätern und Müttern der Knaben bereitet. Zahllose Tränen sind geweint, unruhige Tage und Nächte verbreitet worden in der Ungewissheit über das Schicksal der Söhne. Der Angeklagte sei bei kleinen Verbrechen planvoll vorgegangen und alles spreche dafür, daß er vorzüglich gehandelt habe. Sorgfältig habe er alle Spuren beseitigt, um seine Verbrechen zu verdecken. Ganz besonders trete seine Uebertreibung dabei hervor, wenn er die Leichen in die typische Schafstulle gebracht habe. Hierzu kämen u. a. auch die falschen Entwürfen in seinem Notizbuch.

Am Schluß seines Vortrags beantragte der Staatsanwalt gegen Seefeld die Todesstrafe wegen Mordes in den 12 Fällen Thomas, Zimmermann, Neumann, Dill, Cipel, Wischnawski, Tiefel, Korn, Praetorius, Tesdorf, Wehendorf und Ostitz zu erkennen. Ferner beantragte er die Entmännung und wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht in drei Fällen, Notzucht in zwei Fällen, sowie wegen Mittägung und Verleumdung insgesamt die höchst zulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren sowie 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem forderte er, gegen Seefeld die Sicherungsverwahrung auszusprechen.

Dreifacher Mord und Selbstmord

In Schönborn bei Halle wurde Donnerstag morgen eine furchtbare Mordtat entdeckt. Als der Sohn des 64 Jahre alten Bauers Hansch die Schlafstube seiner Eltern betrat, fand er diese sowie seine von ihrem Mann getrennte lebende Schwester namens Wendt im Blut liegen tot auf dem Boden. Die Leiche der Gemannin der jungen Frau in Betracht, der in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden wurde.

Wendt war seit 1 1/2 Jahren mit der Tochter der Eheleute Hansch verheiratet. Die Ehe hatte sich aber sehr unglücklich gestaltet und die junge Frau war zu den Eltern zurückgekehrt und hatte die Scheidung eingereicht. Ein Ehebündnis war ohne Erfolg gewesen. Wendt hat offenbar in der Erbitterung darüber durch den Mord an seiner Frau und seinen Schwiegereltern Rache nehmen wollen.

Haarwasser statt Kognat

Alle im Gerichtssaal schmunzelte, als die Zeugen ihre Erlebnisse mit den goldgelben schimmernden Flaschen berichteten, die verlockend auf dem Nichtertisch standen. Sie hatten sie kurz vor Weihnachten von dem 28 Jahre alten Wily Faschbüsch, der jetzt auf der Anklagebank saß, zu einem Sportpreis gekauft. Der Handel war nicht in recht vorgerückter Stunde in Berliner Lokalen zustande gekommen. Faschbüsch hatte erzählt, er hätte guten Kognat, alle Meßbestände, abzugeben. Durchschnittlich nur 1 bis 2,50 RM. kostete die Einzelflasche.

Die günstige Gelegenheit wollte sich niemand entgehen lassen, und so wanderten die Flaschen aus den Hosen- und Jackett-Taschen des angeklagten Spirituosenhändlers in die Hände der Käufer. Doch war dann allerdings das Erfahren, als man kein Weihnachtsgeschenk den „guten Tropfen“ probieren wollte, denn der angegebene Kognat war nichts anderes als ganz gewöhnliches Haarwasser.

Abakie

Von Iwan Gerasim

Es war ein trauriges Frühjahr im Jahre zwanzig. In der Luft lag das Brüllen der Kanonen und das Klattern der Maschinengewehre, sie war schwül und zitterte, so daß die Ferne unendlich wurde.

Abakir stand vor der Jurte. Plötzlich schlugen die Hunde an. Eine Gestalt kam näher im Militärmantel, aber mit einem Tuch auf dem Kopf. Abakir entsetzte sich, daß am Abend vorher durch die rote Blut des Sonnenuntergangs Schatten davonstießen; man hatte Schießen gehört und Pferde ohne Reiter sehen können.

Die Gestalt trat heran, zwei schwarze Mädchenaugen schauten ohne zu blinzeln unverwandt Abakir an. Das Gesicht des Mädchens war durchsichtig weiß. Schwarze Haare drängten in Strähnen aus dem Kopftuch hervor. Die Augen waren sehr groß, mit einem Ausdruck, von dem sich Abakir nicht losreißen konnte.

— Kann ich bei Euch übernachten? fragte das Mädchen mit einer fernen Stimme, die wie die Stimme der Mondnacht war.

Abakir antwortete nicht; er verstand kein Russisch. Erst als das Mädchen den Kopf auf die linke Handfläche legte und die Augen schloß, begriff er und wies mit einer Gebärde auf die Jurte.

Aus der Jurte trat in diesem Augenblick Tschapow, bei dem sich Abakir als Tagelöhner verdingt hatte. Er war ein kräftiger Pferdewecher und hatte große Herden, mit denen er bis zum Altai zog.

Tschapow lud das Mädchen in die Jurte. Er war nur zum Schein rechthänbig, aber das Gesicht der Gastfreundlichkeit hielt er strenger als alle Gesetze des Kosan. Sammeltische und Biergeschloß lehnte das Mädchen ab. Ihr Körper, schwach von Hunger und Schmerz, verlangte nach Nabe. Ihre Augen brannten und waren ganz hart, unbeweglich abgelenkt.

Am nächsten Morgen konnte sie nicht aufstehen. Tschapow befohl Abakir, auf die Weiden zu reiten und warme Milch zu holen. Abakir tat es gern, und als die Frauen Tschapows, die faul und träge waren, bei längerer Dauer der Krankheit öfter und öfter an das Mädchen zu denken vergaßen, pflegte sie Abakir. Diese Pflege bereite ihm eine angenehme Freude, und wenn ihn zuweilen ein dankbarer Blick des Mädchens traf, rann er aus dem Sattel, ging lange durch die Steppe und sang.

Drei Wochen dauerte die Krankheit. Am vierundzwanzig-

Dieser ungemöhnliche Handel brachte Faschbüsch, der übrigens schon mehrfach vorbestraft ist, jetzt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr ein.

Fernsehprestdienst Berlin-Weipzig

Die Uebertragung von Fernsehbildern auf dem Funkweg ist wegen der Notwendigkeit der Benutzung ultrakurzer Wellen an gewisse Entfernungen gebunden. Daher hat die deutsche Reichspost im Rahmen ihrer Entwicklungsarbeiten auf dem Fernsehgebiet auch Fernsehversuche über weite Entfernungen auf Kabeln durchgeführt.

Für die ersten Versuche dieser Art diente eine 10 Kilometer lange Kabelstrecke zwischen Tempelhof und Charlottenburg. Im Anschluß daran hat die deutsche Reichspost ein Fernsehlabel zwischen Berlin und Leipzig ausgesetzt. Vor Kurzem konnte auf diesem Kabel eine hochwertige Fernsehübertragung zwischen beiden Fernsehstellen auf 80 Kilometer einwandfrei durchgeführt werden. Es ist das erste Mal, daß Fernsehbilder auf eine solche Entfernung auf dem Kabelweg übertragen worden sind.

Nach diesem günstigen Ergebnis ist beabsichtigt, anfangs März zur Leipziger Messe zwischen Berlin und Leipzig einen Fernsehprestdienst zu eröffnen. In Leipzig wird je eine Fernsehprestelle am Hauptbahnhof und auf dem Messe-gelände, in Berlin ebenfalls an zwei Stellen in der Stadt in Betrieb genommen.

Hauptmanns Schicksal besiegelt?

Verteidiger Leibowitz legt Verteidigung Hauptmanns nieder

Der Neuborger Strafverteidiger Leibowitz, der Hauptmann in der Todeszelle in ununterbrochenen Verhören tauglich zu bewegen suchte, ihm ein Geständnis zu entlocken, oder eine Verringerung seiner Auslagen zu erlangen, hat seine Bemühungen ohne jeden Erfolg aufgeben müssen. Er hat daher die Verteidigung Hauptmanns niedergelegt und seiner Ansicht Ausdruck gegeben, daß er Hauptmann nunmehr für schuldig halte.

80000 Mark durch Heiratschwinderin ergaunert

Der Hochstapler festgenommen

Ein Heiratschwinder, der sich durch seine umfangreichen Hochstapeleien im Laufe einiger Monate rund 80000 RM. ergaunert hat, konnte am Mittwoch von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Er handelt sich um den wiederholt vorbestraften 43jährigen Gustav Sch., der gerade wieder im Begriff war, einer Heiratslustigen 95000 RM. abzunehmen, dabei aber an die Unrechte geraten war. Die Frau schöpfte Verdacht und erittelte Strafanzeige. Daraufhin konnte der Hochstapler auf dem Bahnhof Zoo, als er von einer Heise zurückkehrte, festgenommen werden. Der Heiratschwinder stellte sich hinter den verschiedensten Namen als Direktor einer Lebensmittelgroßhandlung oder als Bankdirektor vor. Abwechselnd nannte er sich Schröder, Werner, Kleiner oder Döring.

Doppelmord an den Enkelkindern eingestanden

Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Enkelkindern verhaftete Georg Würtz, Nürnberg, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1936 nachts mit Vorlag und Ueberlegung durch Vergiftung getötet hat. Würtz kehrte am Abend dieses Tages in seine Wohnung zurück, wo die Kinder schliefen, und öffnete in der Küche den Gasfaß, so daß das Gas in das Schlafzimmer eindringen konnte. Dadurch wurde der Tod der Kinder herbeigeführt. Würtz wollte einen Unfall vorläuschen. Durch diese Tat glaubte er, in den Besitz einer Vorher für die Kinder abgeschlossenen Versicherung mit 10000 Mark zu gelangen. Diese Summe wollte er für die Ausstattung seiner Tochter verwenden.

Das erste Schiff mit zwei Kapitänen

Die englischen Marinebehörden haben eingesehen, daß der Dampfer „Queen Mary“ derartige Reisen ausmache besitzt, daß ein Kapitän zur Leitung des Schiffes nicht genügt. Das Schiff wird also zwei Kapitäne haben.

Den Tage erwachte das Mädchen mit dem Gefühl großer Leichtigkeit im ganzen Körper, der harte Ausdruck ihrer Augen war gemildert, der Schmerz, den sie bei jeder Berührung empfunden, hatte nachgelassen. Abakir wurde froh ums Herz, als er das zarte Lächeln ihres Mundes sah. Er brachte ihr Ziegenmilch, sie trank sie gierig und versief in einen langen Schlaf — es war der Schlaf der Genesenden.

Am nächsten Morgen waren ihre Augen glänzend, als sie erwachte. Sie bat Abakir mit deutlicher Gebärde, er solle ihr behilflich sein. Er hob sie vom Lager, stellte sie auf ihre Füße und küßte sie bei den ersten unsicheren Schritten. Als sie aus der Jurte trat, schlug ihr der frische Wind betäubend ins Gesicht, sie taumelte, aber es war der Taumel der Freude am Leben, dessen Duft ihr der Steppenwind zutrug.

Eine große Freude verkörperte ihren Blick, sie schaute lange in den Dunst der Ferne und auf das Spiel der Gräser im Winde. Abakir sah es und mußte denken: Warum schau sie mich nicht an? Aber schon kehrte sich ihr Blick ihm dankbar zu, und Abakir fühlte eine seltsame Stille in sich, als er voll in ihr Gesicht sah.

Das Mädchen gelundete schnell. Ihre blaffen Wangen röteten sich, ihre Kräfte wuchsen. Tschapow widmete ihr, je weiter die Besserung fortschritt, immer größere Aufmerksamkeit. Seine süßigen Diebesaugen ließen sie nicht einen Augenblick außer Acht, seine Worte waren schmeichelnhaft, seine Gebärden kriecherlich. Mit Abakir sprach er nur mit rauher Stimme und seine Befehle waren kurz und hart.

Eines Abends befohl er Abakir, auf die fernen Weiden zu reiten. „Mein in der Nacht?“ — „Ja.“ — Abakir verstand ihn.

Er zog das Mädchen hinter die Jurte. Er zeigte ihr die Ferne, zeigte auf sich, machte die Gebärde des Noddens und deutete dabei in die Ferne hinein, zeigte auf ein Pferd und auf sie beide: — endlich verstand ihn das Mädchen. „Flucht!“ — „Ja, nicht Abakir, Flucht heute nacht noch vor Tschapow.“

Ueber der Steppe lag eine warme Frühlingnacht. Der tiefenschwarze Himmel zitterte im Licht der Sterne. Das Gras dunkelte hart und betäubend. Das Mädchen eilte allein durch die Steppe, erst ganz weit, wo von der Jurte nichts mehr zu sehen war, hörte sie einen Pfiff. Ein Raubvogel flog unmittelbar vor ihren Füßen in die Luft.

Abakir trat sie endlich. Er hatte vier Pferde bei sich. Bei einem Pferdehieb ritt er durch die Steppe, vor Anbruch der nächsten Nacht waren sie in Tempanlatin. Dort schlug er die Pferde des Tschapow los. Der verfolgte ihn nicht. Eine russische Frau hat ihn bedrückt, dachte er, die Steppe hat ihren Reichtum verloren.

Die Mittelbacher Piraten

Ein mildes Urteil eines Sondergerichts

Trotzdem der sogenannte „Mittelbachpiratenbund“ sowohl wegen politisch als auch sittlich nicht einwandfreier Vorkommnisse durch den Regierungspräsidenten von Düsseldorf aufgelöst und verboten wurde, setzte ein Teil seiner Mitglieder und mit diesen sympathisierende Leute ihre Versammlungen und ihre Propaganda fort. Um dem Treiben ein Ende zu machen wurde am 6. Oktober vorigen Jahres eine Razzia vorgenommen und 80 „Piraten“ sowie ein Mädchen festgenommen.

Zehn Hauptverdächtige, Burichen von 19 bis 21 Jahren aus Krefeld und Moers, erschienen wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des inneren Friedens vor dem Sondergericht in Düsseldorf, das die Sache milde beurteilte und die beiden Mädelführer, Friedrich Wartenberg, und Wilhelm Köhler, beide aus Krefeld, erstreckte zu zwei Monaten, letzteren zu einem Monat Gefängnis verurteilte. Die acht übrigen erhielten an Stelle einer sich verminderten Gefängnisstrafe von drei Wochen 75 Mark Geldstrafe.

Schneesturm über Dänemark

Ueber einen großen Teil Dänemarks tobte am Mittwoch wieder ein heftiger Schneesturm. In Nordseeland war der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Große Verkehrshemmnisse verursachte der Schneesturm auch auf der Insel Bornholm, deren östlicher Teil fast gänzlich von der Umwelt abgeschnitten wurde.

Ein Eisbrecher ist nach dem zwischen den Inseln Haller und Seeland gelegenen Storström ausgelaufen, wo Eismassen den Verkehr zwischen beiden Inseln erschweren.

Zunahme der Kälte im europäischen Russland

In den letzten Tagen nahm die Kälte im europäischen Russland erneut zu. Am Mittwoch wurden in Moskau 25 Grad, in Leningrad 20 Grad und in Saratow 23 Grad Kälte gemessen. Durch Fraktionen des sonst eisfreien Kolaer Meerbusens konnten vier Eisbrecher nicht in den Hafen von Murmansk einlaufen. Sie liegen schon einige Tage im Eise fest. Da die Schiffe nur über wenig Heizöl und Lebensmittel verfügen, ist die Lage an Bord ernst. Aus Murmansk lief der Eisbrecher „Malgin“ zur Hilfeleistung aus.

Fahre mit Wein!

Weinsprit als Motortreibstoff

Der Gedanke, neben anderen einheimischen Erzeugnissen auch Wein zur Gewinnung von Spirit heranzuziehen, der zur Streckung des Motorbrennstoffes verwendet werden kann, ist in Italien schon mehrfach angewendet worden; er trat propagandistisch hervor, als bei Mussolinis letztem Besuch in Pontinia (am Tag der wichtigen Rede vor dem Mißerfolg des Quare-Royalplanes) verbreitet wurde, daß Antio des Regierungschefs Jahre einen Brennstoff, der aus Wein gewonnen sei. Nun wird, wie ein Dekret anordnet, zunächst eine Erhebung über die vorhandenen Weinvorräte (außer Panztrunk) aus Trauben der Ernte 1935 angeordnet, und ihr soll eine Abgabepflicht für Wein folgen in einem noch festzusetzenden Ausmaß; der abgabepflichtige Wein soll zu Spirit zuwandern werden. Das vorliegende Dekret ist erst eine Rahmenbestimmung, und alle Einzelheiten: Abgabemenge, Bedingungen, zu denen der Wein an die Destilliererei abgegeben werden muß, werden später festgesetzt. Die augenblickliche Lage ist der Heranziehung des Weines zur Spiritgewinnung insofern günstig, als die Ernte 1935 reichlich war bei mittelmäßiger oder geringer Qualität des Weines; gleichzeitig ist die allgemeine Teuerung geeignet, den Weinverbrauch zu beschränken.

Im Arlberg-Expreß gefesselt aufgefunden. Im Arlberg-Expreß wurde in der Nähe von Lina in einem Abteil zweiter Klasse ein junger Mann auf dem Boden gefesselt aufgefunden. Im Munde hatte er einen Knebel. Seine Kleider waren zerfleht. Der Mann will von unbekannten Tätern überfallen worden sein. Doch ist auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen vorgetäuschten Ueberfall handelt.

Nach Jahren traf Abakir einen Russen. Der war Berichterhalter einer Zeitung und wollte sehen, wie man Kumys (Ziegenmilch) bereitet. Abakir zeigte ihm alles, aber sprechen konnte er immer noch wenig.

Plötzlich trat eine Frau in den Stall, einen großen Knaben zur Seite. „Mein Sohn“, sagte Abakir. Der Berichtshalter blickte erstaunt die Frau an. „Ich kenne Sie doch!“ — „Möglich.“ — „Gewiß! Sie sind Aienia Michailowna, sind seit meinem Tode im Jahre zwanzig vermißt.“ Die Frau antwortete nicht. Nach einer Pause begann der Mann wieder: „Sie haben Familie?“ — „Wie Sie sehen.“ — „Und sind zufrieden?“ — „Ich wünsche mir nichts Besseres.“ — „Entschuldigen Sie bitte, Genosin, aber ich begehrte nicht, was mit Ihnen geschehen ist. Sie, eine Vorkämpferin der Partei, hier, mitten in der Einöde, allein.“ — „Ich bin nicht allein, und hier ist keine Öde.“ — „Aber-sagen Sie.“ — „Das ist eine lange Geschichte. Oder eine ganz kurze. Ich habe einen Mann gefunden, und bin Mutter. Das genügt.“ — „Ist das Ihr Mann? Aber, entschuldigen Sie bitte, warum haben Sie ihn denn genommen, einen Menschen, der nicht einmal sprechen kann, geschweige denn Lesen und Schreiben?“ — „Ich kann mit ihm sprechen, und er kann in meiner Seele lesen, was wollen Sie mehr?“

Abakir lächelte. Er hatte sie verstanden. Und während er seinem Gast den dampfenden Kumys reichte, begann er vor lauter Freude ein Lied zu singen, es war das wirkliche Lied der Steppe. (Deutsch von M. S.)

Das Aufschwollen der juristischen Literatur

Die Preise vervierfachen sich

Im „Gemein- und Wirtschaftsrecht“ wird die Frage aufgeworfen, ob es mit den Gesetzeskommentaren so weitergehen soll. Sie werden von Auflage zu Auflage dickere und teurer. Ein bekanntes Erläuterungswerk zum BGB. (Handelsrechtbuch) ist von 1600 Seiten auf 6500 Seiten angewachsen und im Preise von 33,20 Mark auf 200 Mark gestiegen, ein Erläuterungswerk zum BGB. (Bürgerliches Rechtbuch) hatte ursprünglich 3500 Seiten und 1921 jetzt beinahe 10000 Seiten, dabei kostet es mehr als viermal so viel als die erste Auflage.

Auf zwei Gründe wird dieses erschreckende Aufschwellen der Erläuterungsbücher zurückgeführt. Der erste liegt in der rasanten Zunahme des zu bearbeitenden Stoffes und der andere darin, wie sich die Bearbeiter diesem Aufschwollen des Stoffes gegenüber verhalten.

Aufmerksamkeit erregen mußte, war das Verhalten Deutschlands in der Kolonialfrage. Sicher ohne es zu wollen, hat den ersten Stoß zu der tatsächlichen Schwächung Deutschlands in der Kolonialfrage der frühere englische Außenminister Sir Samuel Hoare gegeben, als er von der Notwendigkeit der Neuverteilung der Reichsteile in der Welt sprach. Das wurde als Versprechen von neuer Kolonialverteilung aufgefaßt. Als dann aber die englischen Regierungskreise immer stärker erkennen ließen, daß sie gar nicht daran denken, von den englischen Kolonien oder Mandaten etwas abzugeben, schlug die Rede Lord George's wie eine Bombe ein. Erst in den letzten Tagen ist es besonders deutlich ausgesprochen worden, daß es sich bei dem ganzen Problem überhaupt nicht mehr um eine Machtfrage und auch um keinen rein wirtschaftlichen Faktor, sondern um eine „Frage der deutschen Ehre“ handelt.

Der Verfasser führt die Anzeichen des Stimmungsumschwungs in der Kolonialfrage auf die Abänderung in der Beweisführung der deutschen öffentlichen Faktoren zurück. Man beschränkt, das Kolonialproblem zu einer Prestigeangelegenheit anzumachen und erinnert sich an einen Ausspruch des Reichskanzlers Bismarck, daß „Deutschland alles einnehmen könne, nur nicht das, was an seine Ehre rühre“. Und solche Fragen können eben doch sehr leicht Machtfragen werden.

Jugend 1936

In der „Revue de France“ veröffentlicht Marcel Prevost das Ergebnis einer Umfrage unter Jugendlichen unter dem Titel: „Die Jugend Frankreichs an der Schwelle von 1936.“

Die Jugend steht vor der Spezialisierung im Studium und Arbeit. Sie ist der Auffassung, daß sie ein Recht auf Ausspannung (Sport, Kino) habe. Jungen und Mädchen finden sich in ungezwungener Gesellschaft für die Ferien und die Freizeit, jedoch mehr in Gruppen als in Paaren. Der Verfasser ist der Auffassung, daß dies zu einer neuen Gesellschaft führe, die sich selbst regeneriert. Diese neuen Strömungen jedoch bei der Jugend die Gefahr der Kindheit beträchtlich ab. Sie sind über die Weltkrise gut orientiert, sie beschuldigen mit einer gewissen Verhöhnung die frühere Generation, welche sie nicht zu verhindern wußte. Die Reaktionen der extremen Richtung schieben sie vor und sind überzeugt, das Gleichgewicht in der Welt wieder herstellen zu können. Diese Generation weiß, daß der Kampf hart sein wird, aber sie ist unerschrocken und auf Kampf eingestellt. Viele Jugendlichen sind nicht mehr schüchtern, um so mehr, als ihre Beziehungen zu den Mädchen eine Quelle der Fröhlichkeit sind und sie andererseits von Latendrang und Sportgeist besetzt sind.

Keine Schaffung von Werten aus nichts

Abfrage des polnischen Notenbankleiters an Abwertungs- und Inflationsstendungen

Die Rede des Präsidenten der Bank Polska, Oberst Roc, auf der gestrigen Generalversammlung der Bank Polska brachte zwar keine Aufschlüsse über die Ergebnisse der kürzlichen Pariser Reise des Notenbankpräsidenten, dafür enthielt sie aber einige grundsätzliche Ausführungen über die künftige Währungs- und Finanzpolitik der Bank Polska.

Oberst Roc verheißt in seiner Rede nicht, daß Polens Wirtschaftsleben Schwierigkeiten durchzumachen habe. Es fühle die Folgen der lang andauernden Krise, deren Bekämpfung um so schwieriger sei, als die Verringerung nur ganz allmählich eintreife. Eine Besserung sei jetzt tatsächlich zu verzeichnen; Polen steige allmählich vom niedrigsten Stande der letzten Jahre auf. Die Umstände nähmen ständig zu, die Produktion und die Beschäftigung seien in Besserung begriffen und die letzten Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete dürften diese Besserung noch fördern. Bei der Bekämpfung der Krise dürften keine Experimente gemacht werden. Das beziehe sich besonders auf die Geldpolitik. Die Politik der polnischen Staatsbank müsse von unbedingtem Realismus geleitet werden und sie werde sich deshalb allen Theorien widersetzen, die behaupten, man könne neue Werte aus nichts schaffen. Die Bank Polska werde konsequent den Ausbau des Kredits anstreben, sie werde alles tun, damit die polnische Wirtschaft sich von ihren Verpflichtungen gegenüber den ausländischen und inländischen Gläubigern befreien könne. Alle gesunden und gewinnbringenden Unternehmungen dürften auf die Unterstützung der Bank rechnen. Die Bank Polska werde die Beziehungen zu anderen Kreditinstituten dahingehend ausbauen, daß in Polen nur eine Kreditpolitik unter der Leitung der Bank Polska bestünde. Trotz der dauernden Zunahme von Depósitos sei noch ein gewisser Mangel an umlaufendem Kapital zu verzeichnen. Ein ausreichender Kapitalmarkt müsse erst noch geschaffen werden; die Bank Polska werde bestrebt sein, den Zustrom von Kapitalen, besonders aus dem Ausland, zu fördern. Sie werde weiter bestrebt sein, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Notenbanken und zur Bank für internationalen Wertaufbau auszubauen. Präsident Roc schloß seine Rede mit den Worten: „Ich werde bestrebt sein, eine Atmosphäre der Ruhe und des Vertrauens zu schaffen, damit jeder Bürger ohne irgendwelche Überraschungen seiner Arbeit zur Steigerung des Volkseinkommens nachgehen kann. Ich bin überzeugt, daß das beste Mittel zur dauernden und soliden Besserung der Konjunktur der Ausbau des Vertrauens ist, das die jetzt fehlenden Kapitalien wieder zur fruchtbarsten Arbeit heranzieht.“

Die Rede stellt eine deutliche und klare Abfrage an alle Abwertungs- und Inflationsstendungen dar, die als schädlich für den gesunden Wirtschaftsaufbau empfunden werden. Eine Wirtin kann, wie der Präsident der Bank Polska, betonte, nur dann gedeihen, wenn das Vertrauen in die Stabilität der Geldverhältnisse vorhanden ist, so daß keine Kapitalien in fremden Währungen gehortet werden, diese vielmehr in vollem Umfange dem wirtschaftlichen Kreislauf zuströmen.

Die Wehrmacht Polens

Der polnische Kriegsminister, General Kasprzycki, hielt gestern in der Plenarsitzung des Sejms eine Rede, in der er darauf hinwies, daß angesichts der großen Aufgaben, die vor Polen stehen, die vom Sejms bewilligten Mittel für die Wehrmacht als sehr bescheiden zu betrachten seien. Das Betrübliche habe in der ganzen Welt dauernd an und andere von Monat zu Monat das Verhältnis der polnischen Wehrmacht zu anderen Staaten. Trotzdem werde das Wehrbudget im großen und ganzen kaum geändert. „Ich muß jedoch erklären“, sagte General Kasprzycki mit Nachdruck, „daß es in der jetzigen Atmosphäre der allgemeinen Rüstungen in kurzer Zeit notwendig sein würde, neue Mittel zur Stärkung unserer Verteidigung zu finden.“ General Kasprzycki schloß mit dem Hinweis auf das Thema von Marshall Piłsudski: „Nicht schwächen, sondern stärken die Wehrmacht Polens, da dessen Wohlfahrt und Unabhängigkeit bedroht werden.“

Revolvetenschlag auf Professor Minobe. Am Freitagmorgen wurde auf den bekannten Professor Minobe, den Verfasser der sehr umfänglichen, so genannten Organtheorie, in Tokio ein Revolvetenschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 37jähriger Arbeiter, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, ist bei der Verhaftung tödlich verwundet worden. Bekanntlich kam es wiederholt zu ähnlichen

Auseinanderetzungen zwischen der Regierung, dem Militär und den nationalistischen Kreisen über die Frage der Organtheorie. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen wurde Minobe als staatsgefährlich und Feind der wahren Kaiseridee bezeichnet.

Neuer Ukrainer-Prozess in Polen

Wegen zahlreicher Terrorakte in Südpolen

Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts Lemberg hat, wie die polnische Presse meldet, dem dortigen Bezirksgericht die Anklageschrift gegen 29 Ukrainer gestellt, die unter der Anklage stehen, der Organisation der ukrainischen Nationalisten angehörend und eine Reihe der letzteren größtes Aufsehen erregenden Terrorakte begangen zu haben. So werden die Angeklagten beschuldigt, den Gymnasialisten Jakob Wachowiak getötet, einen anderen Gymnasialisten zu töten versucht, den Gymnasialdirektor Wabitz in Lemberg und den festschriftlichen Konsulatsbeamten Mallow ermordet, den Professor Antoni Krutkiewski zu ermorden versucht, die Explosion in einer Lemberg Druckerie verursacht und ein Attentat auf den wohlhabenden Polowiden Jozowski geplant zu haben. Angeklagt sind folgende zum Teil aus dem Warschauer Prozess wegen der Teilnahme an der Ermordung des Ministers Pizacki her bekannte Ukrainer: Stefan Wandera, Roman Sudewicz, Jaroslaw Makruszka, Alexander Palakiewicz, Jaroslaw Spolki, Wladzimierz Michal Janicki, Jaroslaw Stecko, Dr. Bogdan Gnatkiewicz, Wladzimierz Kocubinski, Ingenieur Bogdan Pibhajny, Iwan Maluca, Diny Mafiszak, Eugeniusz Kazmarski, Iwan Harycz, Roman Mihal, Roman Senkim, Katarzyna Jankca, Wiera Smiecioka, Anna Daria Kockalowa, Diny Hengst, Wladzimierz Zwajny, Genym Raszun und Iwan Rawluf.

Die Akten der Strafakten umfassen 35 Bände. Der Staatsanwalt hat zu der Verhandlung 35 Zeugen geladen. 18 Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Die ukrainischen Verteidiger der 29 Angeklagten haben im Namen ihrer Klienten den Antrag gestellt, ihnen die Anklageschriften in ukrainischer Sprache zustellen zu lassen. Bei einer Annahme dieses Antrages würde der Termin der Verhandlung erheblich hinausgeschoben werden müssen.

Ein Geschenk an Reichskanzler Hitler. Wie das D.M.B. aus Goslar meldet, schenkte Sanitätsrat Dr. Bejorn, der kürzlich starb, seine Nervenheilanstalt „Therapsenhof“ dem

Schutzmaßnahmen bei Weichselhochwasser

Unter dem Vorsitz des Reichswehrpräsidenten von Marlenwerder fanden im Reichshaus zu Marienburg unter Leitung aller beteiligten Behörden Verhandlungen statt, deren Gegenstand die im Falle eines Weichselhochwassers zu ergreifenden Schutzmaßnahmen bildeten. An der Beratung nahmen auch Vertreter der Wehrmacht und Polizei, Reichsbahn und Reichspostbehörden teil. Aus dem Kreis der Teilnehmer waren u. a. ein Vertreter des Senats, der Landrat des Danziger Kreises Großes Werder, der Reichshauptmann des Marienburger Deputationsverbandes und der Kommandeur der Danziger Schutzpolizei erschienen. Vertreter waren auch die zuständigen Leiter der Technischen Hilfswesen.

Zu Beginn der Verhandlungen erörterte Reichswehr- und Baurat Frank-Marienburg die allgemeinen Abfluss- und Hochwasserhältnisse im Weichsel- und Noanaimündungsgebiet und die bei Eintritt gegebenen Gefahren für die Weichselniederungen. Reichswehrminister Dr. Noackmann gab anschließend einen Überblick über die in Frage kommenden deich- und wasserrechtlichen Bestimmungen. Die durch die Weichselhochwasser drohenden Gefahren können nur durch gemeinschaftliche Anstrengungen der jetzt durch die Grenze getrennten Gebiete abwendend werden, da die Weichselniederungen für die Hochwasserabwehr eine unverzichtbare Einheit bilden. Am Wege eines einheitlichen Planes wird Vorrang getroffen werden, daß bei Gefahr alle zu Gebote stehenden Kräfte mobilisiert werden und an richtiger Stelle rechtzeitig eingesetzt werden. Der von dem Reichswehrpräsidenten in Marienburg angetragene Plan enthält eine Gesamtanweisung für alle durch Weichselhochwasser gefährdeten Gebiete. Er ist auf zwei Jahren stammenden Abwehrplänen und Entwürfen für Hochwasser-Schutzmaßnahmen aufgebaut und den veränderten Verhältnissen angepaßt worden. Nach eingehender Durchberatung der Gesamtanweisung, die allen beteiligten Stellen nach nochmaliger Durchsicht und Berücksichtigung des Verhandlungsergebnisses überhandt werden soll, wurde die Verhandlung geschlossen.

Eispferren in der Ostsee

Der Fuhrverkehr in Pommern durch Schnee lahmgelegt

Infolge des anhaltenden Frostes haben sich die Eishaltigkeiten in der Ostsee noch vergrößert. Der Schiffverkehr von Stettin nach den pommerschen Häften mußte einstellt werden. Die Großschifffahrtstraße Stettin-Emminmünde wird durch Eisschreber offengehalten, so daß der Verkehr von und nach See unbehindert vorantreibt geht. Der Binnenschiffverkehr nach Berlin ist eingestellt worden. Schneemassen haben im Betrieb der Reichsbahn schwere Störungen verursacht. Elektrisch betriebene Signalanlagen und Weichen versagten. An einzelnen Stellen bei Bickhof, Walsow und Polzin waren hohe Schneehaufen zusammengeweht, so daß der Verkehr große Verspätungen erlitt.

Der in der Nacht von Königshagen fahrende Personenzug hatte bei Belgard drei Stunden Verspätung. Auf dem Bahnhof Stralsund waren mehrere Schneehaufen zusammengeweht, so daß allein drei Lokomotiven eingesetzt werden mußten, um die Schneemassen zu beseitigen. Auch auf anderen Strecken mußten Schneeschüge eingesetzt werden. Da auch in Südschweden starke Schneemassen niedergelassen waren, trafen die mit der Fähre über Trellborn-Saglit ankommenden Züge bereits mit großen Verspätungen in Stralsund ein.

Unser Wetterbericht

Beschreibung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig Volkig und dick, vereinzelt Schneeflocken, Frost

Allgemeine Übersicht: Die über Ostpolen nordwärts gezogenen Tiefdruckgebilde sprechen den hohen Druck Nordrusslands vorübergehend ab. Im das Ostseegebiet einströmende Kaltluft ist jedoch weiter südwärts vorgedrungen und brachte auch in West- und Südschweden leichten Frost. Große Stürze liegen noch über Skandinavien und leben durch die Temperaturerregung zwischen dem Becken und Osten immer wieder von neuem auf.

Sonntagsprognose für Sonnabend: Bewölkt, dick, vereinzelt Schneeflocken, schwach bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen, Frost.

Aussichten für Sonntag: Volkig, teils auflockernd, nachlassender Frost. Maximum des letzten Tages: - 7,0 Grad; Minimum der letzten Nacht: - 15,3 Grad.

Führer Adolf Hitler. Dieser aber wieder das Sanatorium an die NS-Subhannover-Braunschweig.

Die Auslandsreisen polnischer Minister

Besuche in London, Belgien und Budapest

Wie aus unterrichteten Kreisen in Warschau verlautet, werden im Laufe des März und April mehrere Auslandsreisen polnischer Staatsminister erfolgen. Neben der bereits für den 2. März angelegten Reise des Außenministers Bednarski wird Minister Bednarski auch nach London und bald darauf Belgien besuchen. Ministerpräsident Wolcicki wird voraussichtlich im Frühjahr einen Besuch in Budapest als Erwidierung des Besuchs des Ministerpräsidenten Cimbis abwarten, der im Oktober 1934 in Warschau war. In Warschau wird im Laufe des April der Besuch des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers Vanzeeland erwartet.

Der deutsch-polnische Warenverkehr im März

Nach Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat die vom 14. bis 18. Februar in Berlin stattfindende Konferenz der deutsch-polnischen Regierungsausschüsse beschlossen, die polnische Ausfuhr nach Deutschland im März zu erhöhen, so daß er im Vergleich zum Februar etwa um 100 Prozent erhöht worden ist.

Anßerdem beschäftigte man sich mit einer Reihe von Fragen, so a. B. mit dem Umfange von Artfischen des Fischhandels, mit dem industriellen Export aus Oberschlesien und mit anderen Erleichterungen des deutsch-polnischen Warenverkehrs. Man beschloß auch Maßnahmen, die getroffen werden sollen, um die Umgehung des Verrechnungsabkommens sowohl durch die Importeure, als auch durch die Exporteure der beiden Vertragspartner zu verhindern. Die nächsten Beratungen finden Mitte März in Warschau statt.

Nationaldemokratische Partei in Oberschlesien aufgelöst. Das schlesische Wojewodschaftsamt hat die sofortige Auflösung der rechtsoppositionellen Nationaldemokratischen Partei mit sämtlichen Untergliederungen im ganzen obererschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesia angeordnet. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß das weitere Bestehen der Partei geeignet sei, die Ruhe und die öffentliche Sicherheit in Oberschlesien zu gefährden.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

11. Ziehungstag 20. Februar 1936
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 126886	
4 Gewinne zu 5000 M. 26857 210520	
12 Gewinne zu 3000 M. 92601 142882 301782 338378 879806	
39078	
26 Gewinne zu 2000 M. 16992 19205 22695 32664 58813 207865	
265000 284849 256082 274435 353011 382114 371003	
42 Gewinne zu 1000 M. 6901 16748 40764 65846 64749 68380	
72254 92449 107563 134472 156774 164496 209074 247185 276514	
313317 328104 332858 346064 377521 389982	
94 Gewinne zu 500 M. 4258 17332 30186 34121 43126 49344	
58811 61904 65326 80285 81788 82926 93779 94515 96013 112169	
114789 137180 148265 153265 156315 166174 168352 177446 211020	
224304 254091 254861 265013 263357 270182 271913 282161 291446	
303030 301434 306078 326087 329502 332066 336689 336689	
335549 374787 381378 395087	
400 Gewinne zu 300 M. 1145 1538 3067 5624 6114 6605 7623	
7976 9522 10335 11786 12209 14747 17654 2173 22629 26433	
28767 36034 31143 32494 33746 37300 37777 38804 39955 41230	
41335 42565 42946 48988 53257 53413 67389 71428 7919 80528	
82659 83367 90671 94591 95245 95833 86138 98095 100324	
108040 113054 117257 117633 118327 119600 123332 123718 128132	
126689 126592 129021 129049 131300 131464 132786 133661 134748	
136322 137281 138715 140198 140205 143502 149530 151011 152983	
153081 160386 160510 160917 163658 164878 169097 167637 170658	
174339 175413 182771 186802 187131 187765 188576 189188 191746	
192122 197272 197527 198312 198468 201877 203705 203235 204322	
205971 208150 208864 215006 217000 217993 221242 221934 227309	
233782 235048 235264 238133 238326 251600 256389 266888 267118	
267864 263864 265315 265956 267778 267781 268446 268971 274541	
275972 271053 280336 284982 287179 287284 287872 288821 288847	
283116 295700 297497 300088 301259 305989 310512 310814 311765	
313658 313685 318976 320779 321071 321498 323233 324236 326116	
328828 330044 331272 332028 331060 336539 336689 352180	
352402 352996 357633 358047 359762 360067 360429 364319 364435	
364505 365397 367680 367924 369800 370066 372735 37410 373568	
376723 376248 376823 376733 380924 383944 384767 385038 38585	
388857 392267 392296 393664 394109 394269 394967 393481 394706	
399821	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 920072	
6 Gewinne zu 3000 M. 55338 131517 177208	
16 Gewinne zu 2000 M. 31620 44253 70576 80593 106447 137654	
228771 368159	
38 Gewinne zu 1000 M. 11473 25988 45003 47109 62229 78831	
79350 120071 144843 147956 174542 190692 220366 230626 268165	
323291 361785 362657 363278	
60 Gewinne zu 500 M. 4761 14693 25202 33924 40242 56695	
65612 143401 161689 164195 181911 184460 206864 214555 230283	
234979 262510 265346 268198 302138 321292 334845 352174 354438	
364541 369562 370153 383103 394543 395648	
302 Gewinne zu 300 M. 3475 6650 11691 12796 18302 22233	
22972 24438 24710 25364 27505 30213 38014 46890 49829 51961	
52299 56201 57774 58136 60099 64264 68915 67093 67089 71864	
76670 76246 90675 92695 96343 97275 99238 98422 98829	
100153 103155 104070 104963 106610 110959 115689 119655 123074	
123573 126952 126000 126124 126864 128122 130838 131379 139813	
142179 152285 161364 163229 166041 166482 168288 174314 178000	
178724 182158 182459 185439 185833 187378 191355 193413 195260	
197139 202291 204050 206887 212902 217777 218313 219105 220020	
220257 221953 224072 228369 230679 232873 23970 234712 236578	
237003 237153 242892 245089 245833 247303 248480 248889 250297	
260441 263472 264352 264776 265737 266681 267882 274221 275195	
278057 278608 278467 286468 287628 289264 296484 296574 300690	
301346 302448 303328 304027 304719 317742 318447 323313 328181	
329900 330590 332561 333560 334744 342244 344418 345924 352483	
353333 353249 356623 358664 358333 360586 364604 365065 366314	
367336 369060 372866 385520 395078 391908 394308 396016	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 50000, 3 zu je 30000, 8 zu je 2000, 72 zu je 1000, 150 zu je 500, 280 zu je 300, 402 zu je 200, 1800 zu je 1000, 8100 zu je 500, 12204 zu je 300 Mark.

Erziehung. „Stech nicht immer das Messer in den Mund!“ — „Vater tut's auch!“ — „Ganz egal! Du bist ein Kind, und Kinder sollen anständig essen.“

Das Klamm. „Zeit ist Geld, alter Freund!“ — „Da muß ich dir recht geben... das merkte ich jedesmal, wenn meine Frau kommt und fragt, ob ich einen Augenblick Zeit habe!“

Japanisches Sprichwort: Wer einen Fehler erkennt und nicht verbessert, der beachtet einen neuen Fehler.

Wasserstandsrichtern der Stromwehjel

vom 21. Februar 1936		20. 2. 21. 2.		20. 2. 21. 2.	
Thorn	... + 0,11 + 1,03	Montauerhöhe	+ 0,23 - 0,66		
Leoben	... + 0,55 + 1,26	Breitel	... - 0,35 - 0,48		
Gulm	... + 1,10 + 0,25	Friedau	... - 0,34 - 0,46		
Graudenj	... + 0,12 + 0,13	Einlage	... + 2,10 + 1,38		
Kurzbrad	... + 0,46 + 0,14	Schwenhöf	+ 2,32 + 2,14		
				18. 2. 19. 2.	
Grafau	... - 2,68 -	Romw Scaj	+ 0,88 +		
Zawisch	... + 2,34 - 2,46	Brzembil	... - 1,86 -		
Sarlschau	... + 1,20 + 1,24	Boczkow	... + 1,02 + 1,13		
Platz	... + 0,79 + 0,98	Bulustow	... + 1,71 + 1,70		

